



## ***Inhalt AMCH 2/2016***

<b>Editorial</b>	<b>1</b>
<b>Günter Rager: Warum braucht die Medizin eine Anthropologie?</b>	<b>3</b>
<b>Ermanno Pavesi: Der Mensch als Person: Grundsätzliche Überlegungen</b>	<b>20</b>
<b>Alessandra Scarino: Da persona libera e creata da Dio a particella della natura frutto del caso; La visione occidentale dell'uomo in un saggio di Ermanno Pavesi (Recensione)</b>	<b>29</b>
<b>Gregor Puppinck: Konvergenzen zwischen Menschenrecht und Biotechnologie; Zusammenfassung eines Vortrags anlässlich eines Kolloquiums der Bioethikkommission der SBK in Fribourg vom 13.9.2014, von Otto Jungo</b>	<b>32</b>
<b>Antoine Pasquier: Modifier le génome, la découverte de tous les dangers ? (aus ACTA belgica)</b>	<b>35</b>
<b>Luca a Marca : Breve rapporto sull'assemblea annuale medici cattolici svizzeri, Uznach 2016</b>	<b>37</b>
<b>Letzte Seite</b>	<b>38</b>

## **Editorial**

**„Von der Natur vorgegeben ist, dass jedes Kind einen Vater und eine Mutter hat, die für die Entwicklung des Kindes ihre spezifische Bedeutung haben. Das Kindesrecht des ZGB (Art. 252ff.) versucht dementsprechend, möglichst jedem Kind auch rechtlich einen Vater und eine Mutter zuzuordnen und damit der Polarität der Geschlechter Rechnung zu tragen. Fehlt einem Kind eine Familie, in der es aufwachsen kann, so kann die Adoption als Massnahme der Kinderfürsorge zum Tragen kommen. Entsprechend dem natürlichen Kindesverhältnis ist dabei die gemeinsame Adoption durch ein Ehepaar die Regel. Für diese geht es nicht nur um ein Recht, sondern auch um eine Pflicht. Die Rechtsordnung will sicherstellen, dass das Kind wie beim natürlichen Kindesverhältnis sowohl eine Mutter wie auch einen Vater hat.“** Soweit ein Zitat aus dem erläuternden Bericht des Bundesrates zur Vernehmlassung über die registrierte Partnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare im Vorfeld der Abstimmung zum Partnerschaftsgesetz vom 5. Juni 2005.

Jetzt, d.h. nur 11 Jahre nach dieser klaren Aussage des Bundesrates vor der Abstimmung über das Partnerschaftsgesetz liegt ein Gesetz vor, das die **Stiefkindadoption** durch gleichgeschlechtliche Paare legalisieren soll. Dagegen haben verschiedene Organisationen und Vereine, so auch die VKAS, das Referendum ergriffen, zu dem gegenwärtig die Unterschriftensammlung läuft. Ein Unterschriftenbogen wurde vor einigen Wochen an alle unsere Mitglieder versandt. Es braucht nicht viel Phantasie um zu erkennen, dass ein solches Gesetz auch ein Ja zur Homo-Fremdadoption bedeuten würde, d.h. die Adoption eines im Ausland mittels Leihmutterchaft ausgetragenen Kindes durch den gleichgeschlechtlichen Partner.

- - - - -

An unserer letzten Jahrestagung am 12. März 2016 in Uznach befassten wir uns mit der Anthropologie in der Medizin. Professor **Günther Rager** referierte unter dem Titel „Warum braucht die Medizin eine Anthropologie?“ umfassend zu diesem stets aktueller werdenden Thema. In 3 Themenbereichen („Ich und Person“, „Freiheit“ und „Sterben und Tod“) wies er nach, wie wichtig die anthropologische Reflexion für das ärztliche Handeln ist. „Wir dürfen das Feld nicht Politikern überlassen, die nicht einmal wissen, dass der Embryo **kein** Zellhaufen ist. Wir dürfen es auch nicht denen überlassen, die den Menschen nicht als freie Person, sondern als Objekt von Forschungsinteressen und für die Anwendung neuer technischer Möglichkeiten sehen“.

Die beiden nächsten Beiträge in diesem Heft sind wiederum von anthropologischer Relevanz. Im ersten dieser Beiträge stellt **Ermanno Pavesi** grundsätzliche Überlegungen an zum Menschen als Person. „Im Laufe der Christianisierung musste sich die Idee des freien Menschen als Person, u.a. als rationelles mit freien Willen begabtes Wesen mit deterministischen Vorstellungen konfrontieren.“ In diesem Zusammenhang weist der Autor auf Martin Luther hin, nach dem der Mensch nicht in der Lage sei, zwischen Gutem und Bösem zu unterscheiden d.h. seine Handlungen wären nicht durch den freien Willen, sondern durch die Konkupiszenz bedingt. Pavesi würdigt die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ von 1948, die von neuen Gesetzgebungen grundsätzlich in Frage gestellt werden; ein extremer Fall sei der Versuch einiger Bioethiker, eine sogenannte „postgeburtliche Abtreibung“ zu legitimieren. Der zweite Beitrag stammt von **Alessandra Scarino**: eine Rezension zum Buch *„Poco meno di un angelo. L'uomo, soltanto una particella della natura?“* (D'Ettori Editori, Crotone 2016) von **Ermanno Pavesi**.

Es folgt die von **Otto Jungo** erstellte Zusammenfassung des Vortrags über *Konvergenzen zwischen Menschenrecht und Biotechnologie* von **Gregor Puppinck**, Direktor des Europäischen Zentrums für Gesetz und Justiz, Brüssel, gehalten anlässlich des Kolloquiums der Bioethikkommission der SBK vom 13. September 2014 in Freiburg. Die Menschenrechte sind in der Nachkriegszeit entstanden zum Schutz vor freiheitseinschränkenden Massnahmen des Staates, heute laufen sie Gefahr, einem überspitzten Individualismus zu dienen.

Den Beitrag *Modifier le génome, la découverte de tous les dangers ?* von **Antoine Pasquier** durften wir aus den Acta belgica übernehmen. Die seit 2012 verwendete *CRISPR-Cas9-Technologie* und das damit verbundene unbedingt notwendige ethische Hinterfragen werden dargelegt. Wo diese Technologie an menschlichen Keimzellen und/oder Embryonen angewendet werden sollte, wäre sie verwerflich, technisch herbeigeführte Veränderungen des Genoms würden dann von Generation zu Generation weitergegeben. “Le rêve d’un homme augmenté, exempt de tout risque génétique, ou celui d’un enfant parfait, serait à la portée de main des esprits les plus mal intentionnés ou des tenants du transhumanisme. En plus d’être instrumentalisé, l’embryon deviendrait à vie un cobaye. »

Es folgt ein Kurzbericht von **Luca a Marca** über die Jahrestagung der VKAS im März 2016 in Uznach in italienischer Sprache.

Schliesslich wie gewohnt die **Letzte Seite** mit wichtigen Terminen

Mit guten Wünschen

Rahel Gürber, Präsidentin

Nikolaus Zwicky-Aeberhard, Past Präsident

## Warum braucht die Medizin eine Anthropologie?<sup>1</sup>

Anfang dieses Jahres sorgte eine Entscheidung der britischen Fachbehörde für menschliche Befruchtung und Embryologie (HFEA) für Aufsehen. Diese Behörde erlaubte die Forschung an menschlichen Embryonen, die bisher streng verboten war. Es handelt sich um die Anwendung der seit 2013 eingeführten Technik der "Gen-Schere" (Crispr/Cas9<sup>2</sup>) bei *gesunden* menschlichen Embryonen, die bei der In-vitro-Fertilisation übrig geblieben waren. Schon im April 2015 hatten chinesische Forscher diese Technik an nicht lebensfähigen menschlichen Embryonen angewandt und damit deren Erbgut verändert. Jetzt aber geht es um Forschung an gesunden menschlichen Embryonen. Zwei Journalisten der NZZ am Sonntag veröffentlichten am 7. Februar 2016 ein Interview mit Effy Vayena, Ethikerin und Professorin an der Universität Zürich. Frau Vayena meinte: "Die Gesellschaft ist überempfindlich, wenn es um Gene und Embryonen geht". Wenn eine Technik zur Bekämpfung einer Krankheit zur Verfügung stehe und sich als sicher erwiesen habe, sollten wir sie einsetzen. Ethische Argumente sucht man in diesem Interview vergeblich. Deshalb bemerkten die beiden Journalisten zu Recht zu Frau Vayena: "Sie argumentieren eher wie eine Biologin als wie eine Ethikerin." Das ist aber kein Einzelfall, sondern scheint der neue Stil in öffentlich-ethischen Diskussion zu sein.

So setzt sich also die Geschichte der ethischen und politischen Dammbüche fort. Sie beginnt mit der Einführung der In-vitro-Fertilisation durch den schweizerischen Gesetzgeber. Die Bedingung, dass „nur so viele menschliche Eizellen außerhalb des Körpers der Frau zu Embryonen entwickelt werden, als ihr sofort eingepflanzt werden können“<sup>3</sup>, wurde in die Verfassung geschrieben, um die Zustimmung des Volkes zur In-vitro-Fertilisation zu erhalten. Mit strengen Leitplanken für das Einhalten dieser Bestimmung sollte das Fortpflanzungsmedizingesetz sorgen. Doch schon in der Sendung Arena vom 12.11.2004<sup>4</sup> wurde öffentlich und in der Gegenwart von Bundesrat Couchepin mitgeteilt, dass es in gynäkologisch-geburtshilflichen Kliniken üblich sei, bis zu sechs Embryonen zu entwickeln.

<sup>1</sup> Der Vortrag beruht weitgehend auf G. Rager / M. von Brück, Anthropologie.

<sup>2</sup> Crispr steht für "Clustered regularly interspaced short palindromic repeats" (kurze DNA-Sequenzen). Cas: "Crispr assoziierte Gene". Cas9: ein von diesen Genen codiertes Protein, das als programmierbare Präzisionsschere dient.

<sup>3</sup> Verfassung Art.119 2 c

<sup>4</sup> Debatte über die Forschung an embryonalen Stammzellen.

Die Forschung an embryonalen Stammzellen sollte ebenfalls nur unter stark restriktiven Bedingungen erlaubt sein. Doch schon am Abend des Abstimmungstages, an dem das Volk der embryonalen Stammzellforschung zugestimmt hatte, verkündete Felix Gutzwiller weitere Schritte der „Liberalisierung“. Dass die Eingriffe in das Leben der künstlich hergestellten Embryonen<sup>5</sup> bedeutende gesundheitliche Schäden mit sich bringen können, wird jetzt immer deutlicher, weil diese Menschen inzwischen ein Alter erreicht haben, in welchem diese Schäden erkennbar werden.<sup>6</sup>

Das jüngste Kapitel in dieser Geschichte der Damnbrüche ist die Stellungnahme der Nationalen Ethikkommission vom November 2013<sup>7</sup>, in der die Eizellen- und Embryonenspende sowie die Leihmutterchaft befürwortet werden, die bisher in der Verfassung<sup>8</sup> verboten sind. In der Parlamentsdebatte zur Einführung der Präimplantationsdiagnostik wurden weitere Vorstöße unternommen, wie z.B. die Erzeugung von Retterbabies zuzulassen. Zwar wird immer wieder betont, man wolle streng auf die Einhaltung der Gesetze achten, aber die schiefe Ebene ist schon längst beschritten und ein Ende ist nicht abzusehen. Wenn jetzt auch noch die Forschung an lebensfähigen menschlichen Embryonen erlaubt wird, dann sind Tür und Tor für alle möglichen Eingriffe bis hin zu den Designer-Babies geöffnet, auch wenn jetzt noch mit Nachdruck versichert wird, dies werde nie der Fall sein.

Wie ist dieser rasche Gesinnungswandel in der Gesetzgebung zur Fortpflanzungsmedizin möglich? Die Damnbrüche sind möglich, weil es keine Übereinstimmung darüber gibt, was der Mensch ist, und weil das Verständnis vom Menschen starken ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Interessen unterworfen ist. Wenn der Bundesrat Berset in der Arena-Sendung vom 15. Mai 2015 sagt, dass der Embryo zu Beginn seines Lebens noch kein Mensch sei, sondern "ein Zellhaufen, der sich später entwickeln kann zu einem Menschen", und diese Auffassung heute zu einem Gemeinplatz für viele Wissenschaftler, Politiker und Journalisten geworden ist, über den man nicht näher nachdenkt, dann braucht man sich über den Sinneswandel und die gesetzgeberischen Konsequenzen nicht mehr zu

---

<sup>5</sup> Diese Eingriffe werden zusammengefasst unter dem Begriff ART, eine Abkürzung für "assisted reproductive technologies".

<sup>6</sup> Dazu gibt es bereits einige Berichte und Publikationen. Bezüglich Schäden am Herz-Kreislauf-System sei auf den Review von Scherrer et al, Cardiovascular dysfunction, hingewiesen.

<sup>7</sup> NEK, Die medizinisch unterstützte Fortpflanzung. Ethische Überlegungen und Vorschläge für die Zukunft. Stellungnahme Nr. 22/2013, Bern, November 2013. In dieser Stellungnahme wird u.a. empfohlen, die Spermianspende, die Eizellenspende, die Embryonenspende und die Leihmutterchaft zuzulassen.

<sup>8</sup> Verfassung Art. 119 2 d; Fortpflanzungsmedizingesetz Art. 4.

wundern. Es fehlt einfach ein vertieftes Nachdenken über den Status des menschlichen Embryos und seine Entwicklung bis hin zum Erwachsensein. Mit anderen Worten, es fehlt eine wohlüberlegte Anthropologie. Ich möchte Sie deshalb einladen, mit mir über drei für die Medizin wichtige Bereiche des Menschseins nachzudenken, nämlich erstens Ich und Person, zweitens Freiheit, und drittens Sterben und Tod.

## **1 Ich und Person**

### **1.1 Ist der Embryo bloß ein Zellhaufen?**

Beginnen wir mit der Behauptung, der Embryo sei ein Zellhaufen. Ein Haufen bedeutet, dass die einzelnen Elemente in beliebiger Nachbarschaft liegen und ausgetauscht werden können. Ganz anders ist die Situation beim menschlichen Embryo. Mit der Befruchtung beginnt er sein individuelles menschliches Leben. Er verfügt über eine individuelle genetische Ausstattung. Seine Zellen bilden eine organische Einheit, ein sich selbst organisierendes System. Sie kommunizieren miteinander und teilen sich schon sehr früh die Aufgaben, die zu regionalen Differenzierungsunterschieden führen. Dieses komplexe System ist umgeben von einer schützenden Hülle, der Zona pellucida, die die Einheit des Embryos gewährleistet. Entfernt man diese Hülle, dann zerstört man die Einheit des Embryos. Die Zona pellucida schafft ein nach außen abgeschlossenes inneres Milieu für die Differenzierung der Zellen. Zugleich ermöglicht sie die Kommunikation mit der Außenwelt und insbesondere den Austausch von Signalen mit der Mutter, was die Embryologen als *embryo-maternalen Dialog* bezeichnen. Dieser Dialog führt zu einer Synchronisierung und Feinabstimmung des embryonalen und mütterlichen Systems. Mit der Zunahme ihrer Zahl rücken die Zellen so eng wie möglich zusammen und füllen den Platz im Raum der Zona pellucida. Man kann jetzt zwei Arten von Zellteilungen beobachten, nämlich radiäre und tangentiale. Bei der radiären Teilung entstehen gleichartige Tochterzellen, bei der tangentialen Teilung bekommen wir innere und äußere Zellen. Die inneren Zellen werden zum Embryoblasten, die äußeren zum Trophoblasten. Der Trophoblast wird zur neuen einheitsstiftenden Schutzschicht. Gleichzeitig löst sich die Zona pellucida auf. Der Trophoblast hat erhebliche Vorteile gegenüber der Zona pellucida. Er kann sich der raschen Größenzunahme des Embryos anpassen. Beide, Zona pellucida und Trophoblast, sind entscheidend wichtig für die Einheit des Embryos als Individuum.<sup>9</sup> Nimmt man nun die Schutzhülle weg, wie das für die Publikation von rasterelektronischen Bildern geschehen ist, dann hat man die Individualität des Embryos

---

<sup>9</sup> Zur Rolle der Zona pellucida siehe Herrler, *Matrices*, 95-127.

zerstört und einen "Zellhaufen" erzeugt. Wenn man den so zerstörten Embryo als Grundlage für die Rede vom Zellhaufen nimmt, dann zeigt man zugleich, dass man die normale Entwicklung des Embryos nicht kennt oder nicht kennen will. Unter *biologischen* Gesichtspunkten gibt es also keinen Grund, den Embryo als einen Zellhaufen zu bezeichnen.<sup>10</sup>

Unter *logischen* Gesichtspunkten führt die Rede vom Zellhaufen in einen inneren Widerspruch, der auch von Politikern ohne biologische Kenntnisse gesehen werden könnte. Wie soll aus einem Nicht-Menschen (Zellhaufen) ein Mensch werden, wenn nicht schon in der befruchteten Eizelle alle Potentialitäten vorhanden sind, die von sich aus die Entfaltung des schon vorhandenen Menschen herbei führen? Die Rede vom Zellhaufen ist also durch nichts begründet. Trotzdem wird sie zur Grundlage einer Gesetzgebung gemacht, welche das Töten von vielen Menschen erlaubt.

## **1.2 Individuum und Person**

Der menschliche Embryo ist also von der Fertilisation an ein Individuum. Dieses Individuum entwickelt sich kontinuierlich zum erwachsenen Menschen. Das lässt sich morphologisch, physiologisch und molekularbiologisch feststellen. Das Individuum bleibt dabei mit sich selbst identisch, obwohl es sich in seiner Erscheinungsform über die Zeit hinweg verändert. Diese Identität in einem Entwicklungsprozess bezeichnet man in der Philosophie auch als *diachrone Identität*. Jeder von uns kann sich in seinem Werdegang zurückverfolgen bis zu den Anfängen seiner Erinnerung. Die Bestätigung der Identität in der noch früheren Lebenszeit wird möglich durch andere Menschen, welche die Entwicklung dieses besonderen Individuums beobachtet und erlebt haben. Für diese Retrospektive ist der Lebensbeginn des Individuums die Fertilisation.

Die Entwicklung des Individuums verläuft nicht nur kontinuierlich, sondern geschieht auch aus dem Individuum selbst und gemäß den in ihm vorhandenen Anlagen. Der Embryo ist von sich aus fähig, zu einem erwachsenen Menschen heranzureifen. Zwar ist er angewiesen auf *geeignete Umgebungsbedingungen* wie die richtige Nahrung und eine angemessene Behausung. Diese Bedingungen sind für die Entwicklung des Embryos *zwar notwendig*, aber *nicht konstitutiv* (aktive Potentialität). Es gibt keine Einwirkungen von außen, die den Embryo erst zum Menschen machen würden.

Im Laufe der Entwicklung entsteht im menschlichen Embryo das *Nervensystem*, das schließlich zu der hochkomplexen Struktur im Erwachsenen heranreift. Auf dem

---

<sup>10</sup> Ausführliche Darstellung dieser Entwicklungsvorgänge in G. Rager, Biologische Entwicklung, 67-92.



Nervensystem beruhen unsere rationalen Fähigkeiten. In der Debatte um den Status des Embryos wird häufig geltend gemacht, dass der Embryo noch keine geistigen Fähigkeiten besitze und deshalb kein Mensch sei. Das ist aber ein offensichtlicher Fehlschluss. Die geistigen Fähigkeiten sind zwar noch nicht aktuell vorhanden. Der Embryo ist aber in der Lage, die in ihm angelegten geistigen Fähigkeiten im Laufe der Entwicklung zu entfalten. Wegen dieser Anlagen ist die Natur des Embryos eine *menschliche* und *rationale Natur*.

*Fassen* wir diese Erkenntnisse *zusammen*: Der Embryo ist von der Fertilisation an ein Individuum. Dieses Individuum entwickelt sich in kontinuierlicher Weise zum erwachsenen Menschen und bleibt dabei mit sich selbst identisch. Während der Entwicklung gibt es keine Ereignisse, die den Embryo erst zum Menschen machen würden. Der Embryo ist immer schon Mensch und trägt die Fähigkeit in sich, die menschliche Endgestalt aus sich heraus hervorzubringen. Die Natur des Menschen ist eine rationale Natur. Die physische Grundlage dieser Rationalität ist das sich entwickelnde Nervensystem. Damit sind alle Voraussetzungen gegeben, die für die Zuschreibung des Personseins notwendig sind. Gemäß der antiken und mittelalterlichen Philosophie ist "*Person* die individuelle Substanz einer vernunftbegabten Natur"<sup>11</sup>. Wir werden im weiteren Verlauf unserer Überlegungen sehen, dass der Person *Würde* zukommt. Würde aber bedeutet, dass die Person ein *Selbstzweck* ist und keinen anderen Zwecken untergeordnet werden darf. Sie hat insbesondere ein unbedingtes Recht auf den *Schutz ihres Lebens*.

### **1.3 Andere Meinungen**

Nun gibt es aber zwei Denkrichtungen, die unsere Überlegungen zwar nicht grundsätzlich bestreiten, aber dennoch den Lebensschutz für den Embryo relativieren. Die eine Denkrichtung könnte man als normative Position bezeichnen, die andere als Gradualismus und als Respektmodell.

#### **1.3.1 Normative Position**

Die normative Position setzt fest, dass der Embryo nicht schon auf Grund seiner bloßen Existenz ein menschliches Wesen sei, sondern erst dann, wenn er von anderen Menschen als solches anerkannt wird. Es wird also normativ festgelegt, wann der Mensch als ein menschliches Individuum mit dem vollen Recht auf Leben zu gelten hat. Doch die Gemeinsamkeit der Vertreter dieses Standpunktes hört schon dann auf, wenn es um die genaue Festlegung eines Termins geht. Besonders häufig wird als Termin genannt die

---

<sup>11</sup> Boethius und Thomas von Aquin. Ausführliche Darstellung in G. Rager (Hg.), *Personalität*.

Einnistung in den Uterus (Tag 7), die Entstehung des Primitivstreifens (Tag 14), das Auftreten der ersten Strukturen des Nervensystems (gegen Ende der Embryonalzeit), der Beginn der Fetalzeit oder auch die Geburt. Man kann sich des Eindrucks einer gewissen Willkür nicht erwehren, wenn man beobachtet, dass die Nennung von bestimmten Terminen wechselt mit den Interessen und den technischen Möglichkeiten. Wurde früher stark die Meinung propagiert, das individuelle menschliche Leben beginne erst mit dem Tag 14, an dem der Primitivstreifen entsteht und die Möglichkeit der Zwillingsbildung aufhört, steht mit dem Beginn der Stammzellforschung der Tag 7 im Vordergrund. Der Embryo sei in der zweiten Entwicklungswoche schon zu weit differenziert, als dass man ihn noch für die Stammzellforschung verwenden dürfte. Tatsächlich ist für die Entnahme embryonaler Stammzellen nur die erste Entwicklungswoche relevant.

### **1.3.2 Gradualismus und Respektmodell**

Das "normative" Verfahren setzt einen Zeitpunkt in der Entwicklung fest, ab welchem der Embryo als Person anzusehen ist und als Person Anspruch auf Schutz seines Lebens hat. Dieser Zeitpunkt ist gleichsam als Sprung vom Nicht-Menschen zum Menschen, von einer Sache zu einer Person vorzustellen. Im Gegensatz dazu anerkennt die gradualistische Position das Menschsein des Embryos von der Fertilisation an, gewährt ihm aber nicht zugleich die volle Würde und den vollen Anspruch auf den Schutz seines Lebens. Der moralische Status wird an das Entwicklungsstadium des Embryos gekoppelt. Uneinigkeit besteht jedoch hinsichtlich der Frage, ab wann ein Embryo oder Fetus die volle Schutzwürdigkeit genießt.<sup>12</sup>

Das vor allem von Giovanni Maio ins Spiel gebrachte Respektmodell<sup>13</sup> will die Schutzwürdigkeit des Embryos nicht ontologisch, sondern "empiriegeleitet" begründen. Zwar verdient der Embryo schon in seinem frühesten Entwicklungsstadium Respekt. Die Schutzwürdigkeit ist aber abhängig vom Vorhandensein bestimmter Eigenschaften, die empirisch festgestellt werden können. Sie nimmt mit den Entwicklungsstufen zu. Die Nationale Ethikkommission im Bereich Humanmedizin<sup>14</sup> macht das Respektmodell zur Grundlage ihrer Argumentation. Dieser wiederum folgt im selben Jahr auch die Botschaft des Bundesrates zum Gesetz über die Stammzellforschung<sup>15</sup>. Die Forderung nach einer "empiriegeleiteten Begründung" scheint auf den ersten Blick plausibel. Bei vertiefter

---

<sup>12</sup> Zum Gradualismus siehe G. Damschen / D. Schönecker (Hg.), Status, 15, 26-27, 73-79, 83-98, 157-158.

<sup>13</sup> Ausführliche Diskussion des Respektmodells in G. Rager, Ethikmodelle.

<sup>14</sup> Zur Forschung an embryonalen Stammzellen, Stellungnahme 3/2002.

<sup>15</sup> Botschaft zum Bundesgesetz über die Forschung an überzähligen Embryonen und embryonalen Stammzellen vom 20. November 2002.

Reflexion werden aber grundlegende Probleme sichtbar. Deshalb kommt die NEK in ihrer Stellungnahme nicht zu objektiv begründbaren Schlussfolgerungen.

Der *Gradualismus* und das damit verwandte *Respektmodell* stehen vor der Schwierigkeit zu erklären, was eine zunehmende Würde und ein entsprechend progressiver Lebensschutz überhaupt sein soll und wie diese bestimmt werden können. Welche Kriterien sollen für diese Bestimmung gelten? Wie kann Willkür ausgeschlossen werden? Einem Embryo alle Menschenrechte, die von den Vereinten Nationen definiert sind, wie etwa das Recht auf freie Meinungsäußerung oder auf Bildung zuzusprechen, ist wenig sinnvoll, solange der Embryo nicht die entsprechenden Fähigkeiten besitzt, um diese Rechte auch in Anspruch zu nehmen. Das Recht auf Leben ist aber auch für den Embryo grundlegend, unteilbar und nicht verhandelbar, weil das Leben die unerlässliche Voraussetzung (*conditio sine qua non*) seiner weiteren Entwicklung ist. Der Gradualismus verwechselt in verhängnisvoller Weise die Entwicklung von Eigenschaften mit der Entwicklung der Person. Die Eigenschaften einer Person können sich nur dann entwickeln, wenn die Person, zu der die Eigenschaften gehören, schon existiert.

Unsere anthropologischen Überlegungen führen zu dem *Ergebnis*, dass der Embryo von der Fertilisation an ein menschliches Individuum ist. Würden sich die verantwortlichen Politiker mit den anthropologischen Grundlagen der Fortpflanzungsmedizin auseinandersetzen, dann hätten wir eine andere Gesetzgebung. Das Stimmvolk kann man jedenfalls nicht für die Gesetzgebung verantwortlich machen, weil ihm die detaillierten Kenntnisse über die Reproduktionsbiologie fehlen und ihm immer nur der Nutzen vorgestellt wird, der mit den Eingriffen am Embryo verbunden sein könnte. Würde man den Embryo nicht als Zellhaufen, sondern als individuellen Menschen sehen, dann müsste man ihm mit Ehrfurcht begegnen und sein Leben schützen.

Wie es ohne diese anthropologische Besinnung weitergehen könnte, schildert *Rüdiger Safranski* in seinem neuen Buch über die Zeit vortrefflich. "In den USA haben Versicherungsgesellschaften bereits damit begonnen, ihre Klientel nach genetischen Prognosen zu sortieren, und eine nachfrageorientierte Eugenik ist auf dem Vormarsch. Da wird noch Einiges auf uns zukommen. Von Gen-Banken werden patentierte Eigenschaften gekauft werden können. Der Standard eines wohlgerateten Menschen wird neu definiert werden, und in Verbindung mit der pränatalen Diagnostik wird der Gesundheitsbegriff in bedrohliche Nachbarschaft zur Kategorie vom lebensunwerten Leben rücken, die die Nationalsozialisten benutzten. Es könnte eine neue Klassengesellschaft entstehen von

Menschen, die eugenisch modelliert sind, und solchen, die noch naturbelassen und deshalb minder wertvoll zur Welt kommen. Wer in Zukunft seine Identität erfahren will, wird Kataloge studieren müssen, mit deren Hilfe seine Eigenschaften zusammengekauft wurden. Es wird zu Prozessen kommen, bei denen Kinder gegen ihre Eltern auf Schadenersatz klagen werden wegen zu billiger Machart oder, was sogar schon vorgekommen ist, Kinder, die mit ihrem Leben nicht zurechtkommen, verklagen die Eltern, weil sie es unterlassen haben, sie abzutreiben. So kann es geschehen, dass man selbst zum Risikofall wird für sich und andere."<sup>16</sup>

#### **1.4 Ich und Person bei Neurophilosophen**

Nicht nur dem Embryo, sondern auch der erwachsenen menschlichen Person droht Ungemach, und zwar von Seiten einiger Neurophilosophen. Diese Neurophilosophen sind zwar in der Minderheit, beanspruchen aber, für die Neurowissenschaften und ihre Ergebnisse zu sprechen. Für jeden von uns ist es selbstverständlich, ein Ich, eine Person zu sein. Genau das wird aber von diesen Neurophilosophen in Frage gestellt. Die Vorstellung von einem Ich sei eine Selbsttäuschung, eine Illusion. Im Gehirn gebe es kein Zentrum, sondern nur Kontrollprozesse. Für den amerikanischen Philosophen Daniel Dennett ist das Ich eine "Illusion ohne Illusionisten", ein "narratives Gravitationszentrum", das nur so lange existiert als entweder wir selbst oder andere Geschichten über uns erzählen. Thomas Metzinger erklärt, das Ich sei bloß ein Modell, welches das Gehirn ständig produziert. Es sei eine für uns unüberwindbare Illusion.

Diese Illusionstheorie ist aber in sich widersprüchlich. Schon *Augustinus* hat gezeigt, dass ich auch dann existiere, wenn ich mich täusche ("si enim fallor, sum"). So ist also das Ich das Fundament für Wahrheit und Gewissheit. *Descartes* formuliert den berühmten und das neuzeitliche Denken weithin bestimmenden Satz: "Cogito, ergo sum", "Ich denke, also bin ich".

*Kant* unterscheidet ein empirisches und ein transzendentes Subjekt. Offenbar gibt es an mir etwas, das sich anschauen, objektivieren und wissenschaftlich untersuchen lässt. Dazu gehören meine Körperlichkeit, die Bedingungen meines Gehirns, meine Lebensgeschichte, meine kulturelle und soziale Einbettung und die Art und Weise, wie ich meinen Mitmenschen und mir selbst erscheine. Kant hat diese Form des Ich das *empirische Ich* genannt. Es ist ebenso Erscheinung wie alle anderen wahrnehmbaren Objekte. Es gibt aber auch ein Ich, das

---

<sup>16</sup> R. Safranski, Zeit, 82-83.

sich nicht anschauen, objektivieren und wissenschaftlich untersuchen lässt, sondern aller Erfahrung als Einheit des Bewusstseins zugrunde liegt und als Bedingung der Möglichkeit von Erfahrung vorausgeht. Dieses Ich nennt Kant das *transzendente Ich*. Die Funktion des transzendentalen Ich kommt zum Ausdruck z.B. in dem berühmten Satz von Kant: „Das: Ich denke, muss alle meine Vorstellungen begleiten können.“<sup>17</sup> Mit der Unterscheidung von empirischem und transzendentelem Ich meint Kant nicht etwa ein doppeltes Personsein. „Nur Ich, der ich denke und anschau, ist die Person“. Das Ich aber, das von mir angeschaut wird, ist ein Objekt und somit wie einer der Gegenstände außer mir.<sup>18</sup>

Das empirische Ich ist also jenes Ich, an dem auch der Arzt zunächst tätig wird, an dem er den Herzrhythmus oder die elektrischen Aktivitäten des Gehirns messen und die nötigen Therapien verordnen kann. Wir sehen sofort, dass damit die Eigentlichkeit der Person nicht erreicht wird. Der Zugang zur Person ist nur im interpersonalen Dialog möglich, in welchem auch der Arzt sich als Person einbringt. Die Medizin braucht also nicht nur für die Reproduktionsbiologie, sondern auch für ihre gesamte Tätigkeit am Patienten eine anthropologische Orientierung.

## 2 Freiheit

Wir Menschen sind frei. Es ist aber zuzugeben, dass wir oft nicht frei handeln, sondern getrieben von Emotionen und äußeren Einflüssen wie Filme oder Fernsehen, Werbung, Drängen unserer Mitmenschen. Trotzdem sind wir frei. Wir können uns distanzieren von den Emotionen oder den äußeren Einflüssen. Grundsätzlich sind wir frei von inneren und äußeren Zwängen. Wir können uns Aufgaben widmen und Ziele anstreben, wählen aus verschiedenen Möglichkeiten und einen Anfang setzen für eine Abfolge von Ereignissen (*Agenskausalität* der Analytischen Philosophie). Dieses Vermögen bezeichnen wir als *Handlungsfreiheit*.

Zum eigentlichen Kern der Freiheit stoßen wir vor, wenn wir sehen, dass der Wille sich selbst bestimmt und nach vernünftigen Gründen handelt. Das nennen wir *Willensfreiheit*. Wenn wir erkennen, dass wir das sittlich Gute verwirklichen sollen und dieses so erkannte Sollen auch in die Tat umsetzen, dann wird die Willensfreiheit zur *sittlichen Freiheit* und die so handelnde Person zum *sittlichen Subjekt*. Weil wir in der Lage sind, sittlich zu handeln, sprechen wir uns gegenseitig *Würde* zu. Das sittliche Subjektsein verleiht dem Menschen Würde und macht ihn zur Person (Kant). Das Vermögen, das Gute als Gutes zu erkennen und das daraus sich

---

<sup>17</sup> Kant, Kritik der reinen Vernunft, B131.

<sup>18</sup> Genaues Zitat: "Nur Ich, der ich denke und anschau, ist die Person, das Ich aber des Objekts, was von mir angeschauet wird, ist gleich anderen Gegenständen außer mir, die Sache", vgl.: Kant, Fortschritte, A36.

ergebende Sollen, müsste auch die Grundlage der Gesetzgebung des Staates sein. Insbesondere sollte eine medizinische Ethik darauf beruhen. Kant formuliert dementsprechend den kategorischen Imperativ: "Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne".<sup>19</sup>

Freiheit kann man nicht *beweisen* wie etwa einen mathematischen Satz. Ihre Realität ergibt sich aber aus unserer eigenen Erfahrung und durch die Tatsache des moralischen Gesetzes. Weil ich ein moralisches Gesetz, ein Sollen, erkennen und anerkennen kann, bin ich frei. Zugleich gilt, dass ein moralisches Gesetz nur dann Sinn macht, wenn es Freiheit gibt. So besteht eine wechselseitige Beziehung. "Das moralische Gesetz ist der Erkenntnisgrund unserer Freiheit". Die Freiheit bleibt "der Realgrund des moralischen Gesetzes".<sup>20</sup>

Die Erfahrung der Freiheit wurde im Laufe der Geschichte immer wieder angefochten. Für Sie als Ärzte möchte ich besonders erwähnen, dass im 18. Jahrhundert (1748) der Arzt und Philosoph *Julien Offray de la Mettrie* ein Buch veröffentlicht hat mit dem Titel "Der Mensch eine Maschine" (*L'homme machine*). Die Quintessenz dieses Buches lautet, der Mensch sei nichts anderes als eine sich selbst steuernde Maschine, die sich vollständig auf mechanische Prinzipien zurückführen lasse. Die Willensfreiheit sei eine Illusion. Die Fortsetzung dieses Denkens finden wir heute bei einigen Neurophilosophen. Nach Wolf Singer sind wir durch die Verschaltungen im Gehirn festgelegt.<sup>21</sup> Nach Gerhard Roth entscheidet nicht das Ich, sondern das Gehirn.<sup>22</sup> In der Tat, die Medizin legt solches Denken nahe. Wenn wir uns die vielfältigen Pathologien des Gehirns und die damit verbundenen Veränderungen der Persönlichkeit vor Augen halten, dann könnten wir versucht sein, Freiheit auf Hirnprozesse zu reduzieren. Gerhard Roth geht sogar so weit, die Taten von Verbrechern nicht mehr als schuldhaft zu bezeichnen, sondern Defekte im Gehirn dafür verantwortlich zu machen. Er postuliert ein sogenanntes "Schuldparadoxon", welches besagt: "Je verabscheuungswürdiger eine Tat ist, desto eher wird man eine hirnorganische oder psychische Störung feststellen, die die Schuldfähigkeit des Täters beeinträchtigt oder gar ausschließt."<sup>23</sup> Ähnlich argumentieren auch andere Neurophilosophen. Diese Argumentation hat zu einer großen Debatte, vor allem

---

<sup>19</sup> Kant, Kritik der praktischen Vernunft, A 54.

<sup>20</sup> Keil, Willensfreiheit, 146.

<sup>21</sup> W. Singer, Verschaltungen.

<sup>22</sup> G. Roth, Hirnforscher, 77.

<sup>23</sup> Pauen/Roth, Schuld, 164.

mit Juristen geführt, ob es Schuld überhaupt gibt oder ob man das Strafgesetz bzw. die Rechtsprechung insgesamt und grundsätzlich ändern muss.

Sicherlich gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Zustand des Gehirns und den geistigen Vermögen. Der Zusammenhang ist aber nicht so zu deuten, dass die geistigen Akte auf Hirnfunktionen reduziert oder durch diese erklärt werden könnten. Die Einsicht, dass Hirnprozesse die geistigen Akte nicht erklären, kann man schon bei dem Mathematiker und Philosophen *Gottfried Wilhelm Leibniz* finden, der 1714 in seiner *Monadologie* schrieb: „Man muss übrigens notwendig zugestehen, dass die Perzeption und das, was von ihr abhängt, aus mechanischen Gründen ... nicht erklärbar ist. Denkt man sich etwa eine Maschine, die so beschaffen wäre, dass sie denken, empfinden und perzipieren könnte, so könnte man sich diese derart proportional vergrößert denken, dass man in sie wie in eine Mühle eintreten könnte. Dies vorausgesetzt, wird man bei der Besichtigung des Inneren nichts weiter als einzelne Teile finden, die einander stoßen, niemals aber etwas, woraus eine Perzeption zu erklären wäre.“<sup>24</sup>

Die Naturwissenschaften sind so verfasst, dass sie den Zusammenhang der Ereignisse nach den Regeln der Kausalität untersuchen<sup>25</sup>, während die Freiheit im Kontext von Gründen und Begründungen erfahren wird. Obwohl nun alle geistigen Akte ein neuronales Korrelat haben, besteht keine Äquivalenz zwischen der Ebene der Neurowissenschaften und der Ebene der eigenen Erfahrung. Die unterschiedlichen Weisen des Wissens bezeichnet man als *epistemische Differenz*<sup>26</sup>. Die Perspektiven des erlebenden und handelnden Subjekts (erste Person) und der objektivierenden wissenschaftlichen Beschreibung (dritte Person) bleiben verschieden. Wir sind überzeugt, dass wir frei sind. Dennoch lassen sich Bedingungen nennen, die unsere Freiheit einschränken.

Die heutige Debatte über Freiheit ist durch ein Missverständnis belastet. Die neurophilosophischen Reduktionisten unterstellen der Philosophie der Freiheit die Behauptung, Freiheit sei ein *absolutes Anfangenkönnen*, eine absolute Spontaneität<sup>27</sup>. In dem Gespräch mit den Neurowissenschaften geht es aber nicht um die absolute Freiheit, sondern

---

<sup>24</sup> Leibniz, *Monadologie* 1714, § 17.

<sup>25</sup> Kant hält „den Determinismus für eine Voraussetzung der Naturwissenschaft und überhaupt jeder Naturerkenntnis“. Keil, *Willensfreiheit*, 119.

<sup>26</sup> Habermas spricht sogar von einem *epistemischen Dualismus*. Habermas, *Freiheit*, 170.

<sup>27</sup> Duns Scotus. Weiter entfaltet wurde dieses Verständnis von Freiheit insbesondere von *Fichte*, *Schelling* und *Hegel*. Diese Auffassung ist insoweit begründet, als sie über die Freiheit an sich, letztlich über die göttliche Freiheit reflektiert.

um die Freiheit, wie sie in unserer leiblichen Existenz verwirklicht ist.<sup>28</sup> Menschliche Freiheit ist nicht absolute, sondern bedingte oder *endliche Freiheit*. Handeln in Freiheit setzt voraus, dass die dafür nötigen Strukturen und Funktionen im Gehirn intakt sind.

Da Arzt und Patient Freiheitswesen sind, ergeben sich wichtige Folgerungen. Diese Folgerungen sind zwar für gute Ärzte seit jeher selbstverständlich. In der heutigen Zeit der zunehmenden Technisierung und Ökonomisierung sollte man sie aber wieder in Erinnerung rufen. Das Arzt-Patienten-Verhältnis darf *erstens* nicht *paternalistisch* sein. Der Arzt muss vielmehr die Freiheit des Patienten respektieren und den Patienten so weit wie möglich über seine Situation aufklären und ihm Gründe liefern, mit welchen der Patient selbst entscheiden kann. Er muss eine informierte Zustimmung (informed consent) ermöglichen. *Zweitens* soll trotz der enormen Zunahme technischer und pharmazeutischer Möglichkeiten unter allen Umständen vermieden werden, dass der Patient zum Objekt des medizinischen Handelns gemacht wird, gleichsam zu einer *Maschine*, die in der riesigen Werkstatt des Krankenhauses repariert werden soll. Vielmehr sollten die Ärzte versuchen, den Patienten als freien, personalen Partner zu betrachten, mit dem sie in einen Dialog eintreten mit dem Ziel der Heilung oder zumindest der Annahme seiner aktuellen Lebenssituation, wenn eine Heilung nicht mehr möglich ist.

### **3 Sterben und Tod**

Sterben und Tod gehören zum Ganzen des Lebens. Aus verschiedenen Gründen nimmt heute die Zahl der Menschen ständig zu, die vorzeitig ihr Leben beenden oder beenden wollen. Dieses Phänomen hat primär mit Medizin nichts zu tun. Es gibt aber auch eine starke Zunahme des ärztlich assistierten Suizids.

#### **3.1 Persönlicher Aspekt**

Der Suizid hat zunächst einen persönlichen Aspekt. Die Befürworter des Suizids argumentieren, als freie Menschen hätten wir das Recht, unser Leben dann zu beenden, wenn wir es wollen. Diesen Standpunkt kann man vertreten. Er entspricht aber nicht unserer ursprünglichen Intuition, denn jeder von uns versucht – ohne lange zu überlegen –, eine suizidgefährdete Person vom Vollzug des Suizids abzuhalten und die Gründe zu beseitigen, die zum Suizid führen könnten. Die Ablehnung des Suizids hat auch eine lange

---

<sup>28</sup> Rager, Leiblichkeit. Siehe auch Bieri, Handwerk. Wenn Peter Bieri von bedingter Freiheit redet, dann meint er, dass der freie Wille nicht aus dem Nichts kommt. Nach Bieri ist der freie Wille bedingt durch unsere Wünsche, Motive, Überlegungen und Urteile. Von daher erhalten freie Entscheidungen ihren Sinn.



philosophische Tradition. *Platon* berichtet in seinem Dialog "*Phaidon*" über ein Gespräch mit Sokrates, der zum Tod durch den Schirlingsbecher verurteilt ist. Sokrates verteidigt in diesem Gespräch die Unsterblichkeit der Seele. Für Sokrates führt der Tod zur Befreiung der Seele.<sup>29</sup> Der Philosoph lebt deshalb auf den Tod hin.. „Dennoch darf er sich nicht das Leben nehmen, denn er steht gleichsam auf einem Wachtposten, von dem er sich nicht einfach entfernen darf.“<sup>30</sup> *Aristoteles* lehnt den Suizid ab mit dem Argument, er sei ein Akt der Ungerechtigkeit gegenüber der menschlichen Gemeinschaft<sup>31</sup>, meist aber Ausdruck der moralischen Unbeherrschtheit<sup>32</sup>. *Kant* verwirft den Suizid mit der Begründung, "das Subjekt der Sittlichkeit auszulöschen bedeute, das Fundament aller autonomen Freiheit und damit aller sittlichen Verbindlichkeit zu negieren".<sup>33</sup> Es gab aber auch Befürworter des Rechts auf Suizid, so etwa die epikureische und stoische Schul-Philosophie. Auch in unserer Zeit fordern einige Philosophen<sup>34</sup> das Recht auf den je eigenen Tod.

In der *christlichen Tradition* wird der Suizid abgelehnt, vor allem seit *Augustinus* und *Thomas von Aquin*<sup>35</sup>. Das Hauptargument lautet, "Gott sei der Herr über Leben und Tod, daher komme dem Menschen kein absolutes Verfügungsrecht zu; das Leben sei Leihgabe und dem Menschen in der Spanne zwischen Geburt und Tod zur verantwortlichen Gestaltung aufgegeben".<sup>36</sup>

### **3.2 Ärztlicher Aspekt**

In Deutschland wird zwischen privater und ärztlicher Beihilfe zum Suizid unterschieden. Der Suizid selbst wie auch die private Beihilfe dazu gelten als straffrei.<sup>37</sup> Die ärztliche Beihilfe zum Suizid gilt jedoch als unvereinbar mit dem ärztlichen Standesethos. Aufgabe des Arztes ist es, das Leben des Patienten zu schützen und nach Möglichkeit Krankheiten zu heilen, nicht aber an der Selbsttötung des Patienten mitzuwirken. So lesen wir bereits im *Hippokratischen Eid*: "Ich werde niemandem, auch nicht auf seine Bitte hin, ein tödliches Gift verabreichen

---

<sup>29</sup> Platon, *Phaidon*, 63 d

<sup>30</sup> Sokrates in Platon, *Phaidon*, 62b.

<sup>31</sup> Aristoteles, *Nikomachische Ethik*, 1138a 4-14.

<sup>32</sup> Aristoteles, *l.c.* 1166b 11ff.

<sup>33</sup> A. Holderegger, in *LThK* 3. Aufl. 9. Band S.1106f, Freiburg, 2000. I. Kant in *Metaphysik der Sitten*, §6 [A69-75]. M. Knaup, Anmerkungen. Darin setzt sich der Autor mit Würde und Autonomie bei Kant auseinander.

<sup>34</sup> Z.B. Jean Améry und Wilhelm Kamlah.

<sup>35</sup> Thomas von Aquin, *Summa Theologica* II II 64,5 ad 3.

<sup>36</sup> A. Holderegger, *Suizid*. 1107.

<sup>37</sup> F.-J. Bormann, *Suizidhilfe*.

oder auch nur dazu raten". Ich kann hier nicht näher auf die gegenwärtige Debatte über den ärztlich assistierten Suizid eingehen. Ich möchte nur erwähnen, dass die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) in ihrer Richtlinie von 2004 den ärztlich-assistierten Suizid unter bestimmten Umständen "der persönlichen Gewissensentscheidung des Arztes" unterstellt.<sup>38</sup> Die Nationale Ethikkommission im Bereich Humanmedizin (NEK) hat 2005 eine Stellungnahme veröffentlicht, in der es heißt, dass Suizidbeihilfe nicht zum Auftrag der Angehörigen von Heilberufen gehört. Ähnlich wie in der deutschen Gesetzgebung wird dann gesagt: "Wo Ärztinnen und Ärzte dennoch Suizidbeihilfe leisten, fällt dies in ihre persönliche Entscheidung".<sup>39</sup>

Suizid und private Beihilfe zum Suizid sind in Deutschland und in der Schweiz straffrei. Das ist ein Kompromiss angesichts der unterschiedlichen Meinungen in der Gesellschaft. Gesetzgeberischer Handlungsbedarf besteht aber hinsichtlich der gewinnorientierten-gewerblichen und organisierten Suizidbeihilfe durch sogenannte Sterbehilfevereine. Hier ist ein Verbot überfällig. In Deutschland ist seit dem 10. Dezember 2015 dieses Verbot in Kraft. De facto leisten die Sterbehilfevereine keinen Dienst am Leben.<sup>40</sup>

### **3.3 Vorbereitung auf das Sterben, Palliativmedizin**

Gibt es einen Ausweg aus dem Druck zum assistierten Suizid? Ja, den gibt es. Mit der *Palliativmedizin* kann man einerseits eine Übertherapie in der heutigen Hochleistungsmedizin vermeiden. Andererseits kann man die Patienten ohne Schmerzen auf dem Weg zum Sterben begleiten. Es gibt eine Reihe von Menschen, die nach Kennenlernen der Möglichkeiten der Palliativmedizin ihre Mitgliedschaft in Sterbehilfevereinen (Exit, Dignitas) gekündigt haben. Auf diesem Feld bleibt allerdings noch viel zu tun. Die Palliativmedizin hat gerade erst begonnen. Das Argument, dass mit der Palliativmedizin das Leben verkürzt werde, trifft heute bei richtiger Anwendung der Therapie nicht mehr zu.<sup>41</sup>

Die *Vorbereitung auf das Sterben* sollte nicht erst beginnen, wenn sich der Tod bereits ankündigt, sondern das ganze Leben begleiten. Schon die Philosophen der Antike entwickelten die sogenannte Kunst des Sterbens, die *Ars moriendi*.<sup>42</sup> Die *Ars moriendi* zieht

---

<sup>38</sup> SAMW, Betreuung von Patientinnen und Patienten am Lebensende, 25.11.2004, revidierte Version 2013.

<sup>39</sup> Stellungnahme Nr. 9/2005 der NEK "Beihilfe zum Suizid" vom 27. April 2005.

<sup>40</sup> F.-J. Borman, Suizidhilfe 211-212. Dem ärztlich-assistierten Suizid sind die beiden Hefte 3 und 4 (2015) der ZME gewidmet.

<sup>41</sup> Siehe G. D. Borasio, Sterben.

<sup>42</sup> Bei *Epiktet*, einem Philosophen der späten Stoa, lesen wir: „Wenn auf einer Seefahrt das Schiff vor Anker geht und du aussteigst, um Wasser zu holen, magst du unterwegs eine Muschel oder eine Meerzwiebel auflesen,

sich durch die europäische Philosophiegeschichte. Im 20. Jahrhundert setzt eine radikale Technik- und Fortschrittskritik ein. Das Sterbenlernen wird wieder verstärkt zum Thema. „Angesichts der Verlagerung des Sterbens aus der familiären Umgebung in die Krankenhäuser und der daraus erwachsenden Unzufriedenheit mit der Behandlung Schwerstkranker und Sterbender durch die moderne Medizin“ wurde die *Hospizbewegung* ins Leben gerufen, „welche die ganzheitliche Betreuung Sterbenskranker in ihrer gewohnten Umgebung durch ein mobiles Krankenteam propagiert. ... Unter dem Titel ‚*Death Education*‘ wird das alte Thema des Sterbenlernens v.a. in den USA zu einem eigenen Forschungsgebiet“, das „neben der Frage der Einstellung ... zu Tod und Todesangst, Themen wie Selbstmord, Trauer, soziale, familiäre und psychosoziale Aspekte des Sterbens“ vor allem auch Fragen des Umgangs mit Sterbenden umfasst.<sup>43</sup>

### **3.4 Tod und Auferstehung**

Die menschliche Vernunft kann keinen exakten Beweis für oder gegen ein Leben nach dem Tod erbringen. Sicher ist aber, dass der Tod auf uns zukommen wird. Wir sollten also so leben, dass wir würdig sterben können. Ich verdeutliche dies mit einem Zitat von *Franz Böckle*. „Wir können die Frage nach dem eigenen Tod und was danach sein wird unterdrücken; aber wir können nicht vermeiden, was unaufhaltsam auf uns zukommt. Haben wir den Mut, die Frage auszuhalten, dann entbirgt sich uns mehr und mehr auch die Antwort, die im Grunde der Frage schon verborgen liegt. Wir hoffen, dass unsere Liebe, unser Suchen nach Geborgenheit einmal Erfüllung finden möge, und beachten zu wenig, dass alle Liebe, jedes Gefühl von Glück und Geborgenheit, das wir verschenken oder empfangen, bereits ein Hinübereigen ... der Unsterblichkeit in unsere Zeit darstellt, dass Ewigkeit in uns selbst anbricht. Unsterblichkeit ist nicht zuerst Gegenstand unseres Wissens, sondern das Ausmaß und der Gehalt unserer Liebe. Je mehr die Liebe in uns wächst, desto mehr bricht ... Ewigkeit in uns selbst an. Nur an der Oberfläche unseres Bewusstseins scheuen wir den Tod; jedoch der Grund unseres Daseins begehrt nach dem Ende des Unvollendeten, damit Vollendung sei.“<sup>44</sup>

---

dein Aufmerken muss aber auf das Schiff gerichtet sein, und du musst dich ständig umwenden, ob nicht etwa der Steuermann rufe. Und wenn er ruft, musst du alles liegenlassen ... So auch im Leben. Ist dir hier statt Muschel oder Zwiebel Weib oder Kind gegeben, so soll dir's nicht verwehrt sein. Ruft aber der Steuermann, dann laufe zum Schiff, lass alles los und sieh nicht zurück. Und bist du alt, geh überhaupt nicht mehr weit vom Schiff, auf dass du nicht ausbleibst, wenn er ruft.“ Epiktet, *Encheiridion*, Kap.7.

<sup>43</sup> Historisches Wörterbuch der Philosophie, Band 10, Basel 1998, 132

<sup>44</sup> F. Böckle, *Menschenwürdig*, 318.

## 4 Schluss

Die drei Themenbereiche, über die wir heute nachgedacht haben, zeigen, wie wichtig die anthropologische Reflexion auf das ärztliche Handeln ist. Wir dürfen das Feld nicht Politikern überlassen, die nicht einmal wissen, dass der Embryo kein Zellhaufen ist. Wir dürfen es auch nicht denen überlassen, die den Menschen nicht als freie Person, sondern als Objekt von Forschungsinteressen und für die Anwendung neuer technischer Möglichkeiten sehen. Die Medizinausbildung ist auf gutem Wege, indem jetzt wieder vermehrt humanwissenschaftliche Fächer in den Unterricht eingefügt werden. Wenn es dann auch noch gelingen sollte, die Studierenden zu motivieren, diese Vorlesungen und Kurse zu besuchen, dann könnten wir auf einen Wandel in der Medizin hoffen.

## Literatur

ARISTOTELES, *Nikomachische Ethik*, Hamburg <sup>4</sup>1985.

BIERI, PETER, *Das Handwerk der Freiheit*, München 2001.

BÖCKLE, FRANZ, *Menschenwürdig sterben*, in: L. Honnefelder/G. Rager (Hg.), *Ärztliches Urteilen und Handeln. Zur Grundlegung einer medizinischen Ethik*, Frankfurt am Main 1994, 284-318.

BORASIO, GIAN DOMENICO, *Über das Sterben*, München 2011, 11. Aufl. 2013.

BORMANN, FRANZ-JOSEF, *Ärztliche Suizidhilfe* aus Sicht der katholischen Moralthologie, *Zeitschrift für medizinische Ethik* 61 (2015), 199-215.

DAMSCHEN, GREGOR/SCHÖNECKER, DIETER (HG.), *Der moralische Status menschlicher Embryonen*, Berlin 2003.

HABERMAS, JÜRGEN, *Freiheit und Determinismus*, in: J. Habermas (Hg.), *Zwischen Naturalismus und Religion*, Frankfurt am Main 2005, 155-186.

HERRLER, ANDREAS *Extraembryonale Matrices* als Garant der Individualität des präimplantativen Embryos, in: G. Rager/A. Holderegger (Hg.), *Die Frühphase der Entwicklung des Menschen*, Freiburg 2003, 95-127.

HOLDEREGGER, ADRIAN, *Suizid*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 3. Aufl., 9. Band, Freiburg 2000.

KANT, IMMANUEL, *Kritik der reinen Vernunft*, Riga <sup>2</sup>1787.

KANT, IMMANUEL, *Kritik der praktischen Vernunft*, Riga 1788.

KANT, IMMANUEL, *Die Metaphysik der Sitten*, Königsberg <sup>2</sup>1798.

KANT, IMMANUEL, Welches sind die wirklichen *Fortschritte*, die die Metaphysik seit Leibnizens und Wolffs Zeiten in Deutschland gemacht hat?, Königsberg 1804.

KEIL, GEERT, *Willensfreiheit*, Berlin 2007.

KNAUP, MARCUS, Gut sterben? *Anmerkungen* zur Frage der Suizidbeihilfe, *Zeitschrift für medizinische Ethik*, 61 (2015), 314-324.

LEIBNIZ, GOTTFRIED WILHELM, *Monadologie*, 1714. Herausgegeben von Herbert Herring, Hamburg (Philosophische Bibliothek Meiner) 1956.

PAUEN, MICHAEL/ROTH, GERHARD, Freiheit, *Schuld* und Verantwortung. Grundzüge einer naturalistischen Theorie der Willensfreiheit, Frankfurt am Main 2008.

PLATON, Werke in acht Bänden. Griechisch und Deutsch, Darmstadt 1970.

RAGER, GÜNTER, Die *biologische Entwicklung* des Menschen, in: G. Rager (Hg.), *Beginn, Personalität und Würde des Menschen*, Freiburg <sup>3</sup>2009, 67-122.

RAGER, GÜNTER, Drei *Ethikmodelle* für den Umgang mit dem menschlichen Embryo, *Zeitschrift für medizinische Ethik* 54 (2008), 307-313.

RAGER, GÜNTER (HG.), *Beginn, Personalität und Würde des Menschen*, Freiburg <sup>3</sup>2009.

RAGER, GÜNTER, *Leiblichkeit* und Freiheit, in: M. Hähnel/M. Knaup (Hg.), *Leib und Leben. Perspektiven für eine neue Kultur der Körperlichkeit*, Darmstadt 2013, 94-109.

RAGER, GÜNTER/BRÜCK, MICHAEL VON, Grundzüge einer modernen *Anthropologie*, Göttingen 2012.

ROTH, GERHARD, Worüber dürfen *Hirnforscher* reden - und in welcher Weise?, in: C. Geyer (Hg.), *Hirnforschung und Willensfreiheit*, Frankfurt am Main 2004, 66-85.

SAFRANSKI, RÜDIGER, *Zeit*. Was sie aus uns macht und was wir aus ihr machen, München 2015.

SCHERRER, URS/REXHAJ, EMRUSH/ALLEMANN, YVES/SARTORI, CLAUDIO/RIMOLDI, STEFANO F., *Cardiovascular dysfunction* conceived by assisted reproductive technologies, *European Heart Journal*, April 23, 2015, 1-7.

SINGER, WOLF, *Verschaltungen* legen uns fest: Wir sollten aufhören, von Freiheit zu sprechen, in: C. Geyer (Hg.), *Hirnforschung und Willensfreiheit*, Frankfurt am Main 2004, 30-65.

THOMAS VON AQUIN, *Summa theologica*, Deutsche Thomas-Ausgabe, Heidelberg 1934ff.

# Der Mensch als Person: Grundsätzliche Überlegungen

**Ermanno Pavesi**

In der westlichen Kultur werden dem Menschen Vernunft und freier Wille zugeschrieben, sowie eine besondere Würde im Vergleich zu den übrigen Lebewesen, was von seiner Bezeichnung als Person gut ausgedrückt wird. Wegen der Tatsache, dass Mensch und Person immer wieder als Synonyme verwendet werden, könnte man sogar glauben, dass jede Kultur, nicht nur die westliche, den Begriff Person irgendwie kennen muss. Das Konzept des Menschen als Person ist jedoch mit der biblisch-christlichen Tradition eng verbunden.

## „Entdeckung der Seele“ und Ursprung des Begriffes Person

Der italienische Philosoph Giovanni Reale (1931-2014) hat zwei wichtige Schritte in der Geschichte der abendländischen Kultur beschrieben: die „Entdeckung der Seele“ durch den griechischen Philosophen Sokrates (469 - 399 v. Chr.) und die Bildung des Begriffes des „Menschen als Person“.

Vor Sokrates hat man unter Psyche eher einen Lebensgeist verstanden, der nach dem Tod den menschlichen Körper verlässt. Die psychischen Funktionen waren körperlichen Organen zugeschrieben, wie dem Gehirn, dem Herz oder der Leber. Erst Sokrates hat die Seele als etwas Selbständiges beschrieben und sie allein mit dem ganzen Menschen identifiziert: Für Sokrates bestand kein Zweifel daran, *«dass die Seele allein der wahre Mensch ist»*<sup>1</sup>. Die griechische Philosophie hatte zwar die besondere Stellung des Menschen anerkannt, sie stand aber vor einem rational nicht lösbaren Problem: Wie könnte man das Verhältnis zwischen einer immateriellen und potentiell unsterblichen Psyche einerseits und einem materiellen und vergänglichen Körper andererseits erklären. Es schien grundsätzlich nur zwei Möglichkeiten zu geben: Entweder stellt die Seele das eigentliche Wesen des Menschen dar, und der Körper wird als etwas Fremdartiges, wenn nicht als Kerker der Seele betrachtet, oder die menschliche Seele wird nur als Form des Körpers und also als sterblich betrachtet.

Erst die biblische Erzählung der Schöpfung hat eine Wende ermöglicht: Die ganze Schöpfung, also auch alle materiellen Dinge entsprechen dem Plan Gottes und sind gut, und der Mensch ist sogar als Abbild Gottes geschaffen worden. *«Das geistige Fundament Europas, das aus wertbezogener Sicht als Scheitelpunkt angesehen werden kann, [...] ist einer der Schlüsselbegriffe des Christentums: der Begriff des ‚Menschen‘ als ‚Person‘, womit eine radikale Neubewertung des menschlichen Leibes einherging. Trotz der Bedeutung, die sie dem Begriff Psyche beimassen (und der ja auch in diese Richtung ging), hatten die Griechen den Begriff der ‚Person‘ nicht gekannt; vom Leib hatten sie eine negative Vorstellung»*<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> PLATON *Alkibiades der Erste*, 130 C, in Platon, *Sämtliche Werke*, Herausgegeben von Erich Loewenthal, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2004, Bd. I, S. 862.

<sup>2</sup> GIOVANNI REALE, *Kulturelle und geistige Wurzel Europas*, Schöningh, Paderborn 2004, S. 85.

Nur die Schöpfung, wie sie in der Bibel beschrieben wird, kann diese Schwierigkeit überwinden. Gott hat nicht nur Himmel und spirituelle unsichtbare Dinge geschaffen, sondern auch Erde und sichtbare materielle Dinge. Der Körper konnte für das griechische Denken eher ein Gefängnis für die Seele sein, Paulus dagegen erklärt, dass der *«Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist»* (1Kor 6,19). Die Menschwerdung Gottes zeigt weiter, dass nicht nur sich eine geistige Seele mit einem materiellen Körper vereinigen kann, sondern dass sogar Gott die menschliche Natur angenommen hat.

In jeder Kultur besteht eine genaue Beziehung zwischen Gottes-, Menschen- und Weltbild. Erst die Vorstellung von „Gott als Person“ hat die Ausarbeitung des Begriffes des Menschen als Person ermöglicht. Mensch als Person und Gott als Person sind die zwei Begriffe, *«[...] die den Schlussstein der christlichen „Revolution“ bilden und dem menschlichen Denken ganz neue Horizonte erschliessen: Es ist einmal der Begriff des „Menschen als Person“, der dem griechischen Denken und anderen Kulturen völlig unbekannt war, und damit zusammenhängend der Begriff „Gottes als Person“, der eine direkte Beziehung zu jedem Menschen stiftet und von dem der Begriff des Menschen als Person abhängt»*<sup>3</sup>.

Im Laufe der Christianisierung musste sich die Idee des Menschen als Person, u.a. als rationelles mit freiem Willen begabtes Wesen, mit deterministischen Vorstellungen konfrontieren: *«Das frühe Christentum musste sowohl der astrologischen Weltauffassung als auch der Verehrung der Antiken Götter den Kampf ansagen. Es ist daher von Anfang an das Anliegen der Kirchenväter, den Glauben an die astrale Vorbedingtheit zu entkräften und die Nichtigkeit des antiken Götterglaubens zu beweisen. Wenn es sich um Götter handelt, die gleichzeitig Planetenherrscher sind, so wird gegen ein und denselben Feind ein Kampf auf zwei Fronten geführt»*<sup>4</sup>.

Allmählich hat sich in unserem Kulturkreis die Idee des Menschen als freies Wesen durchgesetzt, das zwischen Gutem und Bösem unterscheiden, sich für das eine oder das andere entscheiden kann, und das die Verantwortung dafür tragen muss. Seit Anfang des zweiten Millenniums haben sich jedoch Welt- und Menschenbilder hellenistischen und arabischen Ursprungs in den neu entstandenen Universitäten zunehmend verbreitet. Diese Theorien haben u.a. die Existenz einer individuellen und unsterblichen menschlichen Seele und den freien Willen abgelehnt. Diese eher deterministischen Theorien haben zum Teil zur Entwicklung der Wissenschaft beigetragen, sie waren nämlich *«[...] Bedingung der Begreiflichkeit der Natur»*<sup>5</sup>, haben aber auch dem Reduktionismus Vorschub geleistet. Es gab mit hl. Albert der Grosse (1193/1206-1280), hl. Bonaventura (1221-1274) aber vor allem mit hl. Thomas von Aquin (1125 oder 1226-1274) eine Reaktion seitens der Kirche und selbst die ersten Vertreter des Humanismus verteidigten freien Willen und Unsterblichkeit der Seele<sup>6</sup>.

---

<sup>3</sup> Ebd., S. 18-19.

<sup>4</sup> RAYMOND KLIBANSKY et al., *Saturn und Melancholie. Studien zur Geschichte der Naturphilosophie, der Religion und der Kunst*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1990, S. 246.

<sup>5</sup> ERNST CASSIRER, *Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance*, 7. unveränderte Auflage, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1994, S. 110.

<sup>6</sup> Vgl. die Kapitel: L'Umanesimo, Francesco Petrarca e la nascita dell'Umanesimo und Umanisti cristiani, in ERMANNIO PAVESI, *Poco meno di un angelo. L'uomo, soltanto una particella della natura?* D'Ettois, Crotone 2016, S. 111-151.

Mit der Reformation setzt eine Krise des Menschenbildes ein. Man muss erwähnen, dass Martin Luther (1483-1546) in einem seiner wichtigsten Werke „*De servo arbitrio*“, „*Vom geknechteten Willen*“, die Vernunft als «*die höchste Hur, die der Teufel hat*»<sup>7</sup> bezeichnet. Luther stellt also zwei wichtige Eigenschaften der menschlichen Person in Frage: Der Mensch wäre nicht in der Lage zwischen Gutem und Bösem zu unterscheiden, und seine Handlungen wären nicht durch den freien Willen sondern durch die Konkupiszenz bedingt.

Autoren, die sich vom Christentum distanzieren haben, stritten immer mehr dem Menschen seine personale Dimension ab. Die abendländische Kultur hatte sich aber die Idee des Menschen als Person, was auch seine spezielle Würde beinhaltet und ihm unveräußerliche Rechte zuerkennt, so angeeignet, dass einige Aspekte der christlichen Auffassung des Menschen noch lange beibehalten worden sind. Der christliche Ursprung dieser Werte ist oft in den Hintergrund getreten oder sie sind sogar als eine Errungenschaft betrachtet worden, die nur durch eine angebliche anthropologische Wende der modernen Welt sowie durch die Emanzipation von Christentum möglich geworden sein soll.

Auch der wichtigste protestantische Theologe nach Luther, Friedrich Schleiermacher (1768-1834), lehnt die personale Dimension des Menschen ab: «*Ihr wisst, dass die Gottheit durch ein unabänderliches Gesetz sich selbst genötigt hat, ihr grosses Werk bis ins Unendliche hin zu entzweien, jedes bestimmte Dasein nur aus zwei entgegengesetzten Kräften zusammenzuschmelzen und jeden ihrer ewigen Gedanken in zwei einander feindseligen und doch nur durch einander bestehenden und unzertrennlichen Zwillingsgestalten zur Wirklichkeit zu bringen. Diese ganze körperliche Welt, [...] erscheint [...] nur als ein ewig fortgesetztes Spiel entgegengesetzter Kräfte. Jedes Leben ist nur das Resultat eines beständigen Anneigens und Abstossens, jedes Ding hat nur dadurch sein bestimmtes Dasein, dass es die beiden Urkräfte der Natur, das durstige an sich ziehen und das rege und lebendige Selbst verbreiten, auf eine eigentümliche Art vereinigt und festhält. [...] Es scheint mir, als ob auch die Geister, sobald sie auf diese Welt verpflanzt werden, einem solchen Gesetze folgen müssten. Jede menschliche Seele – ihre vorübergehende Handlungen sowohl als die innern Eigentümlichkeiten ihres Daseins führen uns darauf – ist nur ein Produkt zweier entgegengesetzter Triebe*»<sup>8</sup>.

Schleiermacher schreibt der Seele keine Substantialität zu, die Seele sei kein eigenständiges Prinzip, das von Anfang an individuell ist und die Entwicklung steuert, sondern sie sei nur das Produkt des Spieles entgegengesetzter Triebe. Es handelt sich um eine dialektische Erklärung der Realität. Diese Theorie Schleiermachers, die die ganze Realität und die psychische Tätigkeit des Menschen als Produkt entgegengesetzter Kräfte bzw. Triebe erklärt, findet ein Echo in der Theorie von Sigmund Freud (1856-1939): «*Manche Leser dieser Abhandlung mögen auch unter dem Eindruck stehen, dass sie die Formel vom Kampf zwischen Eros und Todestrieb zu oft gehört haben. Sie sollte den Kulturprozess kennzeichnen, der über die Menschheit abläuft, wurde aber auch auf die Entwicklung des Einzelnen bezogen und sollte überdies das Geheimnis des organischen Lebens überhaupt enthüllt haben*»<sup>9</sup>.

Die Ablehnung der Substantialität der menschlichen Seele und der personalen Dimension des Menschen stellt wie einen roten Faden dar, der sich durch wichtige Vertreter der ganzen modernen Philosophie durchzieht.

«*Das, was man allgemein als moderne Philosophie bezeichnet, bildet sich im XVII. Jahrhundert in einer polemischen Haltung gegen die Philosophie von Aristoteles, und*

<sup>7</sup> MARTIN LUTHER, *Wider die himmlischen Propheten*, Weimarer Ausgabe 51, 126, 7ff.

<sup>8</sup> FRIEDRICH SCHLEIERMACHER, *Über die Religion, Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern*, Reclam, Stuttgart 1969, S. 6.

<sup>9</sup> SIGMUND FREUD, *Das Unbehagen in der Kultur*, Kap. VI, Studienausgabe Bd.9, S. 264



genauer gegen seine Physik und Metaphysik, und noch genauer gegen seine Lehre der „Substanz“, die allgemein die Natur und speziell den Menschen betrifft»<sup>10</sup>. Bei diesem Angriff gegen die aristotelische Lehre handelt es sich nicht um eine akademische Frage, weil gerade diese Lehre in wichtigen Punkten von der katholischen Kirche übernommen worden war: «Es war diese Lehre, die im Wesentlichen von der katholischen Lehre übernommen worden ist, die Descartes wie Hobbes, Spinoza wie Locke unerbittlich zerstören wollten. Dass der Mensch eine Substanz und eine Substanz sei, ist das Carthago delenda est der neuen Philosophie»<sup>11</sup>. Diese Lehre in ihrer katholischen Form besagt, dass die Seele sowohl ein eigenständiges Prinzip als auch die Form des Körpers ist, d.h. als Prinzip des Lebens auch Prinzip sämtlicher Tätigkeiten, worin sich das Leben manifestiert, d.h. in den vegetativen, sensitiven und rationellen Funktionen.

Der antikatholische Affekt war zuerst gegen die Lehre der Kirche gerichtet, während wichtige Elemente der abendländischen Tradition noch verteidigt wurden.

«Wir haben gesehen – schreibt Romano Guardini (1885-1968) –, dass sich vom Beginn der Neuzeit an eine nicht-christliche Kultur herausarbeitet. Die Negation richtet sich lange Zeit hindurch nur auf den Offenbarungsgehalt selbst; nicht auf die ethischen, sei es individuellen, sei es sozialen Werte, die sich unter seinem Einfluss entwickelt haben. Im Gegenteil, die neuzeitliche Kultur behauptet, gerade auf diesen Werten zu ruhen. Dieser weithin von der Geschichtsbetrachtung angenommen Ansicht nach sind z.B. die Werte der Personalität, der individuellen Freiheit, Verantwortung und Würde, der gegenseitigen Achtung und Hilfsbereitschaft im Menschen angelegte Möglichkeiten, welche von der Neuzeit entdeckt und entwickelt worden sind. Wohl habe die Menschenbildung der christlichen Frühzeit ihr Keimen gefördert, ebenso wie die religiöse Pflege des Innenlebens und der Liebestätigkeit während des Mittelalters sie weiter entwickelt habe. Dann aber sei die personale Autonomie ins Bewusstsein getreten und zu einer vom Christentum unabhängigen, natürlichen Errungenschaft geworden. Diese Ansicht findet vielfachen Ausdruck; einen besonders repräsentativen in den Menschenrechten der französischen Revolution.

In Wahrheit sind diese Werte und Haltungen an die Offenbarung gebunden. Letztere steht nämlich zum Unmittelbar-Menschlichen in einem eigentümlichen Verhältnis. [...] Die Personalität ist dem Menschen wesentlich; sie wird aber dem Blick erst deutlich und dem sittlichen Willen bejahbar, wenn sich durch die Offenbarung in Gotteskindschaft und Vorsehung das Verhältnis zum lebendig-personalen Gott erschliesst»<sup>12</sup>.

Guardini stellt klar, dass die Wahrheit über den Menschen bis zu einem gewissen Grad mit der Vernunft erkannt werden kann, aber dass erst die Offenbarung erlaubt, eine tiefere Erkenntnis zu erreichen.

«[...] in Wahrheit hat sich da eine Lehre kundgetan, die schon lange vorher bestanden hatte. Die echte Personalität mitsamt ihrer Welt von Werten und Haltungen war mit der Absage an die Offenbarung aus dem Bewusstsein verschwunden»<sup>13</sup>. Die Absage an die Offenbarung und somit die Absage an den Glauben an die Schöpfung und an Gott als Person, hat ihre Wirkung erst nach längerer Zeit gezeigt, da die Menschen in einer Kultur aufgewachsen sind und gelebt haben, die von christlichen Werten noch durchgedrungen war und lange noch an der christlichen Erbe zehren konnte: «So bleibt das Wissen um die Person mit dem christlichen Glauben verbunden. Ihre Bejahung und ihre Pflege überdauern wohl eine Weile das

<sup>10</sup> PIERRE MANENT, *La cité de l'homme*, Flammarion, 2012, S. 161.

<sup>11</sup> *Ebd.*, S. 161-162.

<sup>12</sup> ROMANO GUARDINI, *Das Ende der Neuzeit*, in Idem, *Das Ende der Neuzeit*. Die Macht, Grünewald/Schöningh, Ostfildern/Paderborn 1986, S. 7-94 (85-86).

<sup>13</sup> *Ebd.*, S. 87.

*Erlöschen dieses Glaubens, gehen aber dann allmählich verloren»<sup>14</sup>. Die Menschen haben die Folgen der Entchristlichung noch nicht richtig realisiert: «Schon Nietzsche hat gewarnt, der neuzeitliche Nicht-Christ habe gar noch nicht erkannt, was es in Wahrheit bedeute, ein solcher zu sein. Die vergangenen Jahrzehnte haben eine Ahnung davon vermittelt und sie war erst der Anfang»<sup>15</sup>.*

In seiner Analyse vom Ende der Neuzeit, die er kurz nach dem Ende des II. Weltkrieges geschrieben hat, hat Guardini eine besondere Deutung des Nationalsozialismus geboten. Während der Nationalsozialismus oft als letzte Erscheinung historisch überholter autoritärer Systeme gedeutet wurde, stellen die nationalsozialistischen Verbrechen für ihn die Folge der nicht-christlichen Neuzeit dar. Wenn die menschliche Würde mit der personalen Dimension des Menschen verbunden ist und diese vom biblisch-christlichen Menschenbild abhängt, führt die Entfernung vom christlichen Glauben allmählich zur Abschwächung des Respektes für die menschliche Würde und die menschlichen Rechte, was sich im Nationalsozialismus radikal gezeigt hat und die moderne Kultur zunehmend prägt.

### **Die personale Dimension des Menschen**

Personale Dimension bedeutet, dass es im Menschen ein geistiges Prinzip gibt, das inneren somatischen sowie verschiedenen äusseren Einflüssen ausgesetzt ist, das aber dank der Vernunft und dem freien Willen von solchen Einflüssen nicht vollständig determiniert wird. Moderne Philosophien betrachten das Selbstbild des Menschen als ein „falsches Bewusstsein“: Der Mensch ist überzeugt, überlegte, selbstverantwortete Entscheidungen treffen und frei handeln zu können, in der Tat wäre er aber von bestimmten Kräften determiniert. Moderne philosophische und psychologische Richtungen haben eigene Theorien über die Natur dieser Kräfte und somit ein eigenes reduktionistische Menschenbild formuliert

*«Den Menschen der neuzeitlichen Anschauung gibt es nicht. Immerfort macht sie den Versuch, ihn in Kategorien einzuschliessen, in die er nicht gehört: mechanische, biologische, psychologische, soziologische – alles Variationen des Grundwillens, aus ihm ein Wesen zu machen, das ‚Natur‘ ist, und sei es Geistnatur. Nur eines sieht sie nicht, was er doch zuerst und bedingt ist: endliche Person, die als solche existiert, auch wenn sie es nicht will, auch wenn sie ihr eigenes Wesen leugnet. Angerufen von Gott, in Begegnungen mit den Dingen und mit den anderen Personen. Person, welche die herrliche und furchtbare Freiheit hat, die Welt zu bewahren oder zerstören, ja sich selbst zu behaupten und erfüllen, oder preisgeben und zugrunde richten zu können»<sup>16</sup>.*

In seiner Analyse vom Ende der Neuzeit, die er kurz nach dem Ende des II. Weltkrieges geschrieben hat, hat Guardini eine besondere Deutung des Nationalsozialismus geboten. Während der Nationalsozialismus oft als letzte Erscheinung historisch überholter und autoritärer Systeme gedeutet wurde, stellen die nationalsozialistischen Verbrechen für ihn die konsequente Folge der nicht-christlichen Neuzeit dar. Wenn die menschliche Würde mit der personalen Dimension des Menschen verbunden ist und diese vom biblisch-christlichen Menschenbild abhängt, führt die Abwendung vom christlichen Glauben allmählich zur Abschwächung des Respektes für die menschliche Würde und die menschlichen Rechte, was sich im Nationalsozialismus radikal gezeigt hat und zunehmend die moderne Kultur prägt. Der Reduktionismus neigt dazu die personale Dimension zu entwerten, sie als falsches Bewusstsein, als Epiphänomen physikalischer Prozesse, als Überbau instinktiver Kräfte, als

---

<sup>14</sup> Ebd., S. 86.

<sup>15</sup> Ebd., S. 88.

<sup>16</sup> Ebd., S. 69.

Maske des kollektiven Unbewussten, als «*Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse*»<sup>17</sup> zu betrachten.

## Tiefenpsychologie

Sigmund Freud, der Begründer der Psychoanalyse, zerlegte „den Seelenapparat der Person“ in drei Reiche oder Instanzen: „Über-Ich, Ich und Es“<sup>18</sup>. Die Bezeichnung „Es“ für die psychische Region, die er früher eher als das Unbewusste genannt hatte, hat Freud vom deutschen Arzt und Wegebereiter der Psychosomatik Georg Groddeck (1866-1934) übernommen, weil dieser Terminus die Eigenart des Unbewussten besser charakterisiert: «*Dies unpersönliche Fürwort scheint besonders geeignet, den Hauptcharakter dieser Seelenprovinz, ihre Ichfremdheit auszudrücken*»<sup>19</sup>. Und «*Das Unbewusste ist das eigentlich reale Psychische, uns nach seiner inneren Natur so unbekannt wie das Reale der Aussenwelt und uns durch die Daten des Bewusstseins ebenso unvollständig gegeben wie die Aussenwelt durch Angaben unserer Sinnesorgane*»<sup>20</sup>.

Das Unbewusste würde die Quelle der psychischen Energie darstellen: Der «*Kern unseres Wesens*» würde «*aus unbewussten Wunschregungen*» bestehen. Gerade der Gebrauch dieses un-persönlichen Fürwortes würde den Gegensatz betonen zwischen den unpersönlichen, triebhaften Elementen des menschlichen Wesens und dem bewussten Ich. Dabei folgt Freud Groddeck, «*der immer wieder betont, dass das, was wir unser Ich heissen, sich im Leben wesentlich passiv verhält, dass wir nach seinem Ausdruck 'gelebt' werden von unbekanntem, unbeherrschten Mächten*»<sup>21</sup>.

Viele modernen Philosophen und Psychologen können diesem Konzept zustimmen, das heisst, dass Bewusstsein, Vernunft und freier Wille keine aktive Rolle in der psychischen Tätigkeit und in den Handlungen spielen, sondern dass sie von den meisten Menschen «*unbekanntem, unbeherrschten Kräften*» determiniert werden, und jede Richtung behauptet, sie richtig gedeutet zu haben.

Für Carl Gustav Jung (1875-1961) stellen die individuellen Merkmale eines Menschen eigentlich keine richtige Individualität dar, sondern sie sind nur eine Fassade und eine Maske, die der Rolle entsprechen, die die Gesellschaft jedem Individuum aufzwingt. Jung nimmt auf die etymologische Bedeutung des Wortes Bezug, als er den Ausdruck *Persona* benutzt: «*Das Wort Persona ist dafür wirklich ein passender Ausdruck, denn persona ist ursprünglich die Maske, die der Schauspieler trug und welche die Rolle bezeichnete, in der der Spieler auftrat*»<sup>22</sup>.

Der Mensch würde sich einbilden, frei entscheiden zu können, in Wahrheit würde er keine aktive Rolle spielen: «*Wir können wohl ein Leben lang meinen, dem eigenen Kopf zu folgen, und entdecken nie, dass wir zur Hauptsache Statisten auf der Szene des Welttheaters waren*»<sup>23</sup>. Die Person, die Maske, würde dazu zwingen, immer nur eine bestimmte Rolle zu spielen, d.h. nur einen kleinen Teil der allen Menschen gemeinsamen angeborenen Anlage auszuleben: «*Nur vermöge des Umstandes, dass die Persona ein mehr oder weniger zufälliger oder willkürlicher Ausschnitt aus der Kollektivpsyche ist, können wir dem Irrtum verfallen, sie auch in toto für etwas 'Individuelles' zu halten; sie ist aber, wie ihr Name sagt, nur eine*

<sup>17</sup> KARL MARX, 6. These über Feuerbach.

<sup>18</sup> SIGMUND FREUD, *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, GW Bd.XV, S.79.

<sup>19</sup> *Ebd.*

<sup>20</sup> DERS., *Die Traumdeutung*, GW Bd. II/III, S. 617-618.

<sup>21</sup> DERS., *Das Ich und das Es*, GW Bd. XIII, S. 251.

<sup>22</sup> CARL GUSTAV JUNG, *Die Beziehungen zwischen dem Ich und dem Unbewussten*, GW Bd.7, S. 171-173.

<sup>23</sup> *Erinnerungen, Träume und Gedanken von C. G. Jung*, Buchclub Ex-Libris, Zürich o.J., S. 96.

*Maske der Kollektivpsyche, eine Maske, die Individualität vortäuscht, die andere und einen selber glauben macht, man sei individuell, während es doch nur eine gespielte Rolle ist, in der die Kollektivpsyche spricht. [...]*

*Im Grunde genommen ist die Persona nichts 'Wirkliches'. Sie ist ein Kompromiss zwischen Individuum und Sozietät über das, 'als was Einer erscheint'»<sup>24</sup>.*

## **Neurophilosophie**

Die Fortschritte der Neurowissenschaften haben die Hoffnung erweckt, in absehbarer Zeit die ganze psychische Tätigkeit als Produkt neurobiologischer Prozesse erklären zu können. Die personale Identität wäre also nur die Assoziation verschiedener psychischer Eigenschaften und Inhalte aber keine eigenständige, in der Zeit beständige Instanz. *«Normalerweise können wir den Begriff der personalen Identität anwenden, weil die Kriterien aus der Perspektive der ersten Person und die Kriterien aus der Perspektiven der dritten Person gewöhnlich zusammenfallen. Sie klaffen nicht drastisch auseinander. Es ist aber leicht, sich Science-fiction-Welten vorzustellen, in denen sie drastisch auseinanderklaffen. Stellen Sie sich vor, Verschmelzungen und Teilungen würden üblich. Wenn mehrere Leute die Strasse entlanggehen, käme es öfters vor, dass sie plötzlich in einen Körper zusammenschmelzen würden. Oder stellen Sie sich vor, eine einzige Person würde sich in fünf identische Personen verzweigen, als Ergebnis einer Teilung ihres ursprünglichen Körpers. Wenn solche Fälle üblich würden, hätten wir sehr ernste Probleme mit unserem Begriff der personalen Identität. Ich denke, er würde sich wahrscheinlich nicht länger anwenden lassen»<sup>25</sup>.*

Neurophilosophen stellen auch die Eigenart des menschlichen Erlebnisses in Frage: dazu werden sonderbare Hypothesen aufgestellt, und wird über Marsmänner oder Zombies, d.h. menschenähnliche Wesen, die aber kein menschliches Bewusstsein besitzen, phantasiert.

## **Verhängnisvolle Konsequenzen des modernen Gebrauches des Ausdruckes „Person“**

Moderne Autoren verstehen unter Person etwas anderes als die christliche Tradition. Für die christliche Anthropologie ist die personale Dimension des Menschen eng mit der Vorstellung einer individuellen, geistigen und unsterblichen Seele verbunden, die jedem Individuum, als Abbild Gottes, von seiner Empfängnis an innewohnt und während des ganzen Lebens die Entwicklung charakterisiert.

Für moderne Autoren, dagegen, *ist* der Mensch nicht Person, sondern er *wird* zur Person, d.h. er entwickelt eine besondere Identität und ein eigenes Selbstbewusstsein, entweder indem er eine bestimmte, von der Gesellschaft aufgezwungene soziale Rolle übernommen hat, oder sich das Zentralnervensystem soweit entwickelt hat, um in Wechselwirkung mit der Mit- und Umwelt einen genügenden Grad von Selbstbewusstsein zu ermöglichen.

Die Theorie, dass der Mensch nicht von Anfang an Person ist, sondern dass er zur Person wird, hat wichtige Konsequenzen. Jedes Individuum wäre zuerst nur ein Lebewesen mit einer bestimmten Erbanlage und mit einem sich in Entwicklung befindenden Zentralnervensystem, und ihm werden noch nicht personale Würde und sogar Menschenrechte zugeschrieben.

Wenn ein Individuum nicht Person an sich ist, stellt sich die Frage, wie, wann und von wem die personale Dimension anerkannt werden soll. Die nationalsozialistischen Verbrechen

---

<sup>24</sup> *Ebd.*, S.171-173.

<sup>25</sup> JOHN. R. SEARLE, *Das Gehirn. Eine Einführung*, dt. Übers., Suhrkamp 2006, S. 293.

haben eine optimistische Sicht der Geschichte erschüttert: Das Individuum schien auch in modernen Rechtsstaaten nicht von Missbrauchen einer ungerechten Gesetzgebung geschützt zu sein. Es schien also nötig zu sein, jedes Individuum von Übergriffen zu schützen.

Die Präambel der 1948 verfassten *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* stellt fest, dass *«Verkennung und Missachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei führten, die das Gewissen der Menschheit tief verletzt haben, und da die Schaffung einer Welt, in der den Menschen frei von Furcht und Not, Rede- und Glaubensfreiheit zuteil wird, als das höchste Bestreben der Menschheit verkündet worden ist»*. So betont die Erklärung unmissverständlich, dass die menschliche Würde jedem Mitglied der menschlichen Familie innewohnt, und sie schützt somit jedes menschliche Wesen von jeglicher Willkür auch von derjenigen des Staates. Sie stellt nämlich fest, dass *«die Anerkennung der allen Mitgliedern der menschlichen Familie innewohnenden Würde und ihrer gleichen und unveräußerlichen Rechte die Grundlage der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens in der Welt bildet»*.

Moderne Autoren widersprechen den Prinzipien der Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Ein extremer Fall ist vom Versuch einige „Bioethiker“ dargestellt, eine sogenannte postgeburtliche Abtreibung zu legitimieren<sup>26</sup>.

### **Die Abartige Theorie der postgeburtlichen Abtreibung**

Die „Bioethiker“ Alberto Giubilini und Francesca Minerva, zum Beispiel, behaupten, dass einige Eltern benachteiligt werden, wenn gewisse Krankheiten oder Missbildungen der Kinder erst gegen Ende der Schwangerschaft, wenn eine Abtreibung nicht mehr erlaubt ist, diagnostiziert oder sogar nach der Geburt festgestellt werden können. Nun vertreten die Autoren eine eigenartige Vorstellung von Person: *«Wir betrachten als Person ein Individuum, das fähig ist, seiner eigenen Existenz (zumindest) einige grundlegenden Werte zuzuschreiben, sodass er als Verlust empfinden kann, wenn er von seiner Existenz beraubt wird. Das bedeutet, dass [sic!] viele Tiere und geistig behinderte Menschen Personen sind, sondern, dass alle Individuen, die nicht in der Lage sind, einen beliebigen Wert ihrer Existenz zuzuschreiben, keine Personen sind»*. Nach diesen merkwürdigen Überlegungen dürfe man ein menschliches Wesen töten, solange es noch nicht oder nicht mehr in der Lage ist, den Wert seines Lebens wahrzunehmen. Eine solche „Abtreibung“ würde einem solchen menschlichen Wesen keinen Schaden zufügen, weil es nicht realisieren würde, einen solchen Schaden zu erleiden. Eine „Abtreibung“ wäre also möglich während der ganzen Schwangerschaft und sogar nach der Geburt. Erst bei einem fortgeschrittenen Entwicklungsstadium könne das menschliche Wesen als Person anerkannt werden, nämlich wenn das Kind das Selbstbewusstsein entwickelt hat und ein Projekt für sein Leben hat. Neurologen und Psychologen sollten feststellen, ob ein Kind diese Entwicklungsstufe erreicht hat, d.h. sie sollten entscheiden müssen, ob ein Neugeborene getötet werden kann.

### **Schluss**

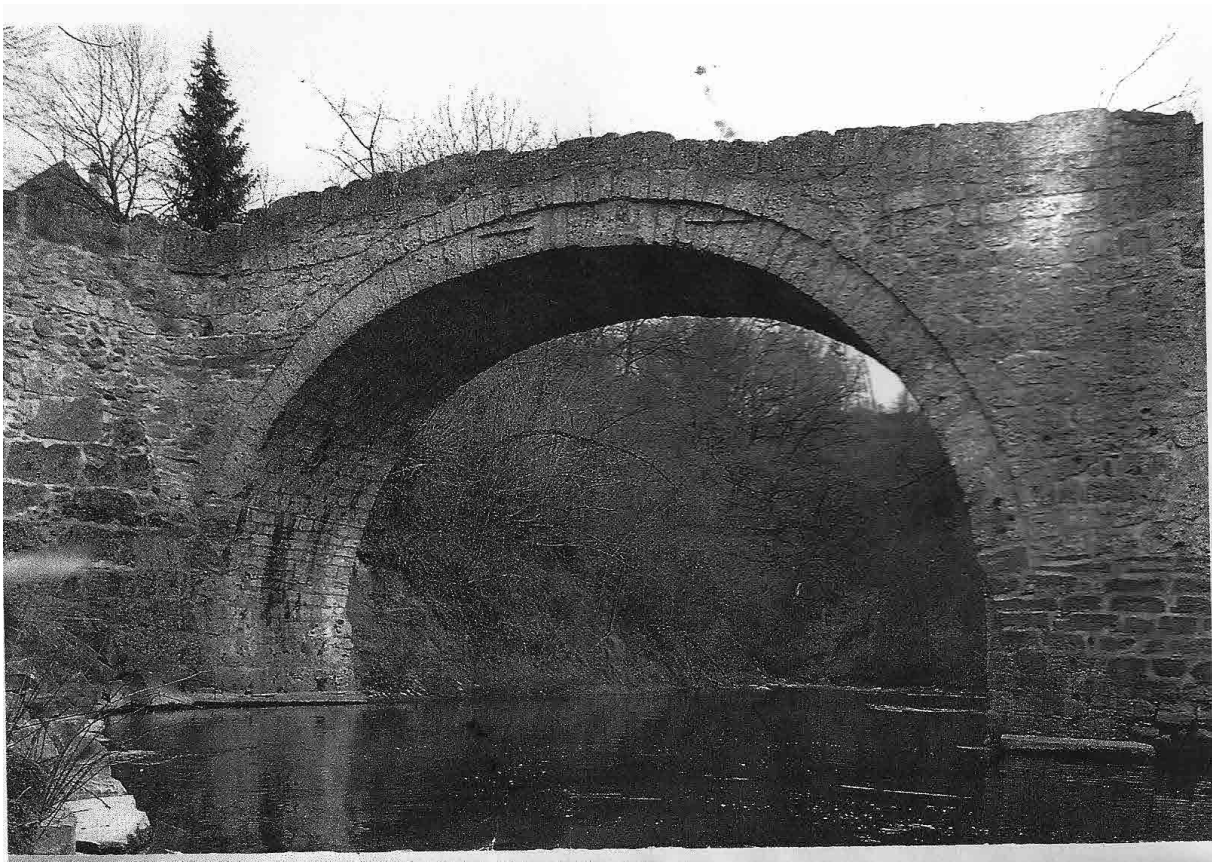
Der Begriff des Menschen als Person ist eine Errungenschaft der christlichen Anthropologie basierend auf der Theorie, dass der Mensch als Abbild eines personalen Gottes geschaffen worden ist. Heutzutage wird der Begriff Person unabhängig von seiner ursprünglichen Bedeutung verwendet, ohne eine allgemein geteilte Definition.

Für uns Christen weist der Begriff Person auf die besondere Würde des Menschen hin, und deshalb neigen wir dazu, auch in bioethischen Fragen von Person zu sprechen, die Diskussion

---

<sup>26</sup> ALBERTO GIUBILINI, FRANCESCA MINERVA, *After-birth abortion: why should the baby live?* J Med Ethics (2012)

wird aber so eine philosophische. Viele Gesprächspartner können andere Auffassungen vertreten und vor allem argumentieren, dass der Mensch nicht Person von Anfang an ist und dass er mit seinem geistigen Abbau auch die Würde als Person verliert. Es scheint mir also ratsam, eher von Menschen als Mitglied der menschlichen Familie zu sprechen, nach dem Wortlaut der *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. Über die Definition von Person kann man diskutieren, von einem wissenschaftlichen Standpunkt aus kann eine genetische Untersuchung beweisen, dass schon der Embryo ein neues, individuelles Mitglied der menschlichen Familie ist.



## Recensione

### Da persona libera e creata da Dio a particella della natura frutto del caso

#### La visione occidentale dell'uomo in un saggio di Ermanno Pavesi \*

di Alessandra Scarino

Pensiamo a un albero. Un albero rigoglioso, dalle radici profonde e nutrite dalle fluenti e abbondanti acque, ancora integre e pulite, della terra. Un albero incoronato da un folto e fresco fogliame che cresce senza posa verso l'alto, quasi sospinto al cielo da una nostalgia profonda e buona. Tutt'intorno sorgenti limpide e pianure dolci e verdeggianti fecondate da venti leggeri e benefici, sotto un sole terso ed amico. E proviamo invece a pensare a un albero piantato in una terra arida, privo di foglie per mancanza d'acqua e di luce, avvizzito e stanco, serrato e soffocato da un paesaggio di pietra e deserto ove non soffia più alcuna brezza.

Se la prima metafora allude alla luminosa visione cristiana dell'uomo immerso in un creato custodito da Dio, la seconda metafora esprime tutta la desolazione dell'uomo moderno, privato di ogni riferimento spirituale e di ogni legame con il divino e degradato a particella della natura regolata, anche nei meccanismi interiori, da leggi fisiche conoscibili con i metodi delle scienze strumentali.

Nel suo libro "Poco meno di un angelo. L'uomo, soltanto una particella della natura?" (D'Ettoris Editori, Crotone 2016, pp. 309, euro 20,00), lo psichiatra Ermanno Pavesi ripercorre le tappe di questa evoluzione dall'uomo, albero verdeggiante e vivo, all'uomo arbusto, oramai prosciugato della sua intima vita spirituale e della sua vocazione all'eterno. Come in un diario di bordo minuzioso e sapiente l'autore annota gli snodi cardine del suo periplo filosofico, antropologico e teologico intorno alla visione dell'uomo, scrivendo la storia della sua decadenza dalle origini della cultura occidentale ad oggi.

#### Filosofia greca e medicina antica

L'ordine, l'armonia e l'alto fine impressi da Dio in tutto il creato e nel suo vertice ultimo che è l'uomo, a contatto con il razionalismo, la secolarizzazione e il trionfo della scienza e della tecnica, vengono oscurati e nascosti sotto un involucro di formule matematiche e chimiche che trascinano ogni giorno di più l'uomo e la natura al di sotto di se stessi. Tutto è materia, oggetto modificabile e dominabile, l'uomo è artefice di ogni cosa e non vi è limite alla sua arrogante convinzione che il destino di tutte le cose sia posto nelle sue mani e nella sua ragione.

Prima di arrivare alla svolta del cristianesimo, già il pensiero classico della Grecia si era interrogato sulla natura dell'uomo, partendo da alcune evidenze inconfutabili come la capacità umana di ragionare, di distinguere tra bene e male e di essere cosciente del proprio pensare ed agire e dei loro possibili effetti. Dalla mitologia che attribuiva ogni evento e ogni sentire umano alle divinità ignorando il libero arbitrio e dalle speculazioni dei presocratici del VI secolo alla ricerca di un principio unico da cui derivano tutte le cose — l'acqua per Talete, l'aria per Anassimene, l'apeiron, o il vuoto, per Anassimandro e i quattro elementi con Empedocle —, si approda alla prima vera speculazione intorno all'anima umana prima con Socrate e successivamente con Platone ed Aristotele. Al di là delle diverse suddivisioni dell'anima in vegetativa, sensitiva e razionale e del loro

rapporto con il corpo, il filo rosso che li unisce è la convinzione che l'uomo sia guidato e ispirato da un'anima eterna.

Anche all'interno della medicina antica, pur attenta in forma molto parziale al benessere del corpo fisico e all'equilibrio dei suoi umori, Ippocrate e Galeno in margine alle prescrizioni salutiste ed igieniche riconoscono nell'uomo un principio spirituale, un'anima la cui armonia riflette l'armonia di un corpo integro e virtuoso nei suoi stili di vita.

### **La svolta cristiana**

La nascita e la diffusione del cristianesimo sono un balzo in avanti di portata epocale, anche nella visione dell'uomo, creatura di un Dio personale che è in intima relazione con Lui e da Lui è concepita come persona, libera e capace di discernimento, dotata di una natura spirituale che sopravvive alla morte del corpo fisico. Lottando contro il determinismo del mondo astrale e sviluppando numerosi spunti della filosofia classica, i Padri della Chiesa riscrivono sullo spartito della Rivelazione e dei testi sacri la fisionomia corporea e spirituale dell'uomo come persona dotata di intelletto e di libertà, santificata e salvata dal Cristo anche nella sua parte fisica che è tempio dello Spirito Santo.

Durante tutto il medioevo continua il confronto con la filosofia classica, all'inizio privilegiando il pensiero di Platone e successivamente, con San Bonaventura e San Tommaso, il pensiero di Aristotele le cui categorie logiche vengono animate e fatte fiorire dal soffio di uno Spirito nuovo donato da Dio all'uomo. Grazie alle mozioni di questo Spirito la ragione e la fede, i due poli di un dinamismo lungamente dibattuto ed esplorato, trovano una superiore conciliazione e un respiro dialettico che nei loro intimi dinamismi configurano l'uomo nella sua interezza e nella pienezza del suo essere persona.

Con l'umanesimo la fiaccola della fede non vacilla né si spegne, come a lungo certa storiografia nata nel 1800 ha cercato di far credere, ma si anima di guizzi e sfumature nuove con uomini di cultura come Petrarca, Coluccio Salutati, Giovanni Pico della Mirandola e Marsilio Ficino, ma senza mai intaccare la "divinissima" e "santissima" teologia. Con gli umanisti la visione dell'uomo si dilata onde abbracciarne tutte le alte facoltà e tutta la meravigliosa bellezza della sua intelligenza e bontà, della sua inclinazione a coltivare le virtù. Nei classici latini e greci si va alla ricerca di ispirazione nell'opera di fecondazione e rifioritura del mondo terrestre e dell'uomo che lo abita, entrambi posti sotto la sovranità magnifica e gloriosa di Dio.

### **La cesura di Lutero**

L'irruzione della teologia riformata di Martin Lutero (1483-1546) segna l'inizio della progressiva caduta della visione dell'uomo verso il basso. Il riformatore tedesco eclissa del tutto il libero arbitrio nell'uomo, creatura irrimediabilmente soggiogata da impulsi inferi e da istinti peccaminosi al punto che nessuna opera può salvarlo tranne la grazia di Dio e un'oscura predestinazione fino ad un certo punto condizionata dalla fede. Dopo di lui la linea di caduta si inclina a piccoli passi passando per Cartesio (1596-1650) che distingue nettamente tra la materia, il corpo (*res extensa*) come macchina regolata da leggi naturali, e l'attività razionale, cosciente, con una sua libertà e volontà del tutto staccata dal corpo (*res cogitans*). Sulla nuova china discendente si muovono Spinoza che identifica Dio e tutto ciò che ha creato con la natura in cui ogni individualità è assorbita incluso l'uomo — la macchina dell'universo —, Thomas Hobbes (1588-1679) esaspera il pessimismo di Lutero con la sua



visione dell'uomo come una sorta di animale feroce in balia di istinti distruttivi e che solo un sovrano assoluto può domare e dominare in funzione di uno Stato regolato e ordinato.

Dalla dissoluzione di ogni assoluto ad opera di Friedrich Schleiermacher (1768-1834) che a Dio sostituisce un indistinto Tutto che ogni persona comprende a suo modo, si arriva a Sigmund Freud (1856-1939) che concepisce l'uomo come burattino dell'inconscio — fascia di pulsioni organiche incontrollabili a base comunque somatica e senza alcuna scintilla spirituale —, e al solo apparente respiro più vasto di Gustav Jung (1875-1961) con il suo inconscio collettivo e i suoi archetipi concepiti come modelli ancestrali impressi nel profondo dell'uomo ma comunque di natura biologica ed organica (una sorta di fisica dei motori psichici mossi da potenze originarie e simboliche).

### **L'uomo decaduto**

Con il grido di Friedrich Nietzsche (1844-1900) che dichiara la morte di Dio, e l'affermazione dell'ideologia positivista, la concezione dell'uomo comincia a intravedere il fondo dell'abisso. Con lo sviluppo delle scienze naturali, della tecnologia e dell'assolutizzazione della ragione, ma soprattutto con la crisi della fede e la riduzione dell'universo a una colossale macchina senz'anima governata da leggi fisiche a portata della scienza, la visione dell'uomo si appiattisce sui paradigmi delle scienze naturali e recide ogni legame della creatura con il suo Creatore. La psicologia e la sociologia trasformano l'uomo in una particella della natura determinata da leggi biologiche e chimiche e da condizionamenti sociali.

Tutto ciò che nel passato era attribuito all'anima e alle facoltà spirituali dell'essere umano-persona capace di Dio, nel corso del XX secolo fino ad oggi è divenuto il prodotto di processi neurologici verificabili, di agenti chimici modificabili e di influenze socio-ambientali. L'uomo non ha più nulla di suo. Basta introdurre una determinata sostanza, calibrare con la terapia della parola in modo diverso le componenti fisiche della macchina uomo o modificare l'humus sociale in cui vive perché la sua condizione, il suo sentire e le sue scelte cambino radicalmente indirizzo. "Adamo dove sei?" chiede ora al posto di un Dio reso muto l'uomo smarrito della modernità a se stesso e agli altri uomini. L'uomo in cerca dell'uomo, l'albero disseccato e assetato che non ricorda neppure più il giardino in cui è nato.

\*Recensione pubblicata in *Vita Nuova*, Settimanale cattolico di Trieste, nel numero del 3 giugno 2016.



# **Kolloquium der bioethischen Kommission der Konferenz der Schweizer Bischöfe vom 13. September 2014 Freiburg**

## **Konvergenzen zwischen Menschenrecht und Biotechnologie**

Gregor Puppinck

Direktor des Europ. Zentrums für Gesetz und Justiz, Brüssel

Gewähren die Menschenrechte ein Recht auf ein Kind?  
Kann man ein Recht auf eine Person haben?

Die Menschenrechte (MR) sind in der Nachkriegszeit entstanden zum Schutze vor freiheitseinschränkenden Massnahmen des Staates .

Die individuelle Freiheit manifestiert sich im Rahmen der menschlichen und biologischen Natur, manifestiert sich auch als ein „Recht auf ein Kind“ gegen die Einschränkungen der biologischen und der sozialen Natur. Die Entwicklung der MR veränderte sich entsprechend derjenigen im Bereiche der Biotechnologie. In Europa entstand das Europäische Zentrum für Gesetz und Justiz, später Europäische Kommission für Menschenrechte (EKMR) genannt

*Zu Beginn hatten die MR die Aufgabe sich gegen den Staat zu schützen.*

Die EKMR schützt das Recht zu heiraten und eine Familie zu gründen, (Art.12), also eine Familie als Sinn der Heirat zu gründen. Dieses Recht bedingt das Vorliegen einer Familie, oder einer möglichen, unterdessen sich entwickelnden Verbindung, zB ein Vater und ein aussereheliches Kind. Alleinstehende Eltern haben kein Anrecht auf Familienschutz.

Die EKMR hat mehrmals betont, dass es kein „Recht auf ein Kind“ gebe. (Art.12). Es bestehe kein Verpflichten der Staaten die ivF ( in vitro-Fertilisation) zu legalisieren. Ausserdem garantiert sie nicht die Integration eines Kindes in eine Familie, das nicht ein Kind durch das Blut des entsprechenden Paares ist. Eine Person kann nicht ein Rechtsobjekt sein.

Heute hat die individualistische Revolution das natürliche Verständnis zwischen Familie und Gesellschaft in Frage gestellt. Der Individualismus hat die Doktrin der MR in ihren Grundpfeilern erschüttert.

Laut Art.12 besteht ein Recht für einen Mann und eine Frau zu heiraten und eine Familie zu gründen. Die Gründung einer Familie ist nicht eine Bedingung zu einer Heirat. Das Unvermögen eines Paares zu zeugen oder ein Kind aufzuziehen kann nicht als Verbot für eine Heirat sein. Veränderung: Die MR basieren nicht mehr auf der menschlichen Natur, sondern tendieren auf ein Versprechen jedes einzelnen sich selber zu genügen, zu erfüllen. Dadurch entsteht eine Veränderung von Art.8 : Heirat und Familiengründung werden getrennt; Familie ist nunmehr unabhängig von der Verschiedenheit der Partner; also keine Beziehungseinheit mehr.

Art. 12 gilt nicht mehr. Gründung einer Familie steht nicht mehr als juristische Bedingung des ersten (Heirat), sondern sie, die Familie, ist mehr: sie ist der letzte Grund.

Illustration am Bild des Syndikates:

Die Freiheit des Syndikates hat als Zweck seine Tätigkeit: die Errichtung eines Syndikates ist nur ein Mittel zum Zweck seiner Syndikatsarbeit; das Mittel (die Form des Syndikats) ist definiert durch den Zweck, das Ziel (Natur der projektierten Aktivität).

Zu sagen, dass das Recht auf Heirat existiere unabhängig davon, eine Familie zu gründen, ist wie zu sagen, dass das Recht ein Syndikat zu gründen existiere unabhängig davon, Syndikatsarbeit zu leisten.

Die Mittel zum Zweck ihm zu verweigern, benehmen ihm nicht nur seine Definition, sondern verändern sie zu einen „Zweck als solchen,“ welcher nur rein symbolisch sein kann, denn ohne konkrete äussere Finalität steht sie im Leeren da.

Des weitern handle es sich darum das soziale Symbol zu realisieren, dies fordern einige als Heirat LGBT (homosexuelle Heirat). So verliert der Art. 12 seinen Sinn. So wäre die Heirat nicht mehr die fundamentale Zelle der Gesellschaft, sondern eine Zelle der Individualität. Die traditionelle Heirat wäre ein Typus unter andern Familienmodellen.

### *Recht auf ein Kind*

Die EKMR bestätigt, dass es kein Recht auf ein Kind gebe. Jedoch dieser Wunsch kann durch künstliche Befruchtung (ivF) und andere medizinunterstützte Procedere erreicht werden.

Die Adoption durch homosexuelle Paare wird, nach Diskussion über ein solches Paar in Oesterreich, legalisiert.

### *Präimplantations-Diagnostik, PID)*

In einem Fall in Italien verbot die EKMR gesunden Eltern, die Träger einer genetischen Anomalie waren, die PID; erlaubten aber die Abtreibung eines eventuellen anormalen Kindes, trotz Art.8, (Recht auf Respekt auf Privat-und Familienleben). Diese Argumentation wurde darauf gutgeheissen und die notwendigen Untersuchungen und das nötige Procedere akzeptiert.

### *Fremdschwangerschaft*

Wenn Paare im Ausland eine Leihmutter finden und mit Sperma des eigenen Mannes - oder auch ohne - ein Kind gebären lassen (bestellen), dann akzeptiert die EKMR diese Situation; immer auf Grund von Art.8; und neuerdings auch im Interesse des Kindes Gegenwärtig überlege sie, ob solche „Bestellungen“ für Einzelpersonen zu akzeptieren oder zu verbieten wären.

La Convention, wie die EKMR auch genannt wird, denkt über die Natur des Menschen nach. Seine Fähigkeiten (Denken, Sprechen, Beten, Besitzen, usw.) charakterisieren den Menschen, zeichnen ihn vor dem Reich der Tiere aus und verleihen ihm seine Würde. Der Schutz des Menschen und seiner Würde realisiert sich konkret durch den Schutz seiner spezifischen Fähigkeiten, die seine unveräußerlichen Rechte darstellen.

Die Menschenrechte hatten zu Beginn die Fähigkeiten und Qualitäten, die dem Menschen eigen sind, im Visier. In der Masse als technische Möglichkeiten, (Medien, Fahrzeuge) die Tätigkeiten seiner Fähigkeiten erleichtern, in der Masse als die Biotechnologie dem Menschen neue Fähigkeiten beschert, die primär ihm nicht inhärent waren und ihm eine veränderte Natur bewirkt, und diese den Menschen verändern, führt dies zu Fortschritten der Rechte. Das Recht als Werkzeug der sozialen Darstellung und Organisation kann das wissenschaftliche Kunstwerk in die aktuelle anthropologische Konzeption integrieren. Der Mensch definiert die Menschenrechte, diese ihrerseits bedingen einen veränderten Menschen, „un homme augmenté“, durch Evolution der Sitten und Techniken und so weiter. Diese zirkulären und steigenden Überlegungen können sich entwickeln in einer Kohärenz aus dem zweideutigen Charakter von Würde und menschlicher Freiheit, die an der Basis der Diskussion über Menschenrechte stehen. Diese Menschenrechte erhalten heute eine Funktion zur Verbesserung der menschlichen Kondition.

Man spricht schon von Posthumanismus und Transhumanismus.

Die Menschenrechte, losgelöst von der menschlichen Natur, scheinen jede innere Grenze verloren zu haben und möchten Träger und Förderer der Evolution der Menschlichkeit sein. Die Kirche, welche die Humanität der Person verteidigt, widersetzt sie sich zudem zur unwürdigen Anwendung der Freiheit.

Die Menschenrechte haben Partei ergriffen um die menschliche Würde zu einem einzigen individuellen Wunschenken zu senken. Sie weigern sich, ein Urteil über die innewohnende Moral der neuen Praktiken der Zeugung abzulegen und in ihre Doktrin zu integrieren. Dazu: die Menschenrechte nähren sich am technologischen Fortschritt, denn dieser Fortschritt erfüllt das Versprechen der Menschenrechte, das „Ideal eines freien menschlichen Wesens“.

Angesichts dieses Phänomens besteht die Mission der Kirche zu lehren, was der Mensch ist und zuerst wer Gott ist, einzige Quelle wahrer Freiheit der Fruchtbarkeit.

Zusammenfassung des französischen Textes Otto Jungo

## Modifier le génome, la découverte de tous les dangers ?

Antoine Pasquier

Découverte en 2012, une nouvelle technique de modification du génome suscite de grands espoirs au sein de la communauté scientifique internationale, mais aussi de graves questions éthiques pour l'humanité.

**CRISPR-Cas9.** Ce mot ne vous dit probablement rien, et pourtant, depuis 2012, il met en ébullition le petit monde de la recherche génomique. Développée par la Française Emmanuelle Charpentier et l'Américaine Jennifer Doudna, lauréates du 18<sup>e</sup> prix L'Oréal-Unesco le 24 mars dernier, cette technique de génie génétique permet de supprimer ou de remplacer un gène défectueux dans le chromosome d'une cellule vivante. Les scientifiques la comparent volontiers à un « ciseau moléculaire » ou à un « couteau suisse » capable de couper l'ADN à un endroit précis pour y introduire toute une série de changements dans le génome. Méthode simple, peu coûteuse et facile à mettre en œuvre en laboratoire, CRISPR-Cas9 suscite de très fortes attentes dans le domaine de la prévention sanitaire, comme la création de moustiques génétiquement modifiés ne transmettant pas le paludisme ou le virus Zika par exemple, mais aussi d'importants espoirs de traitement des maladies chez l'homme.

En janvier, trois équipes de recherche indépendantes ont fait état, dans la revue *Science*, des résultats

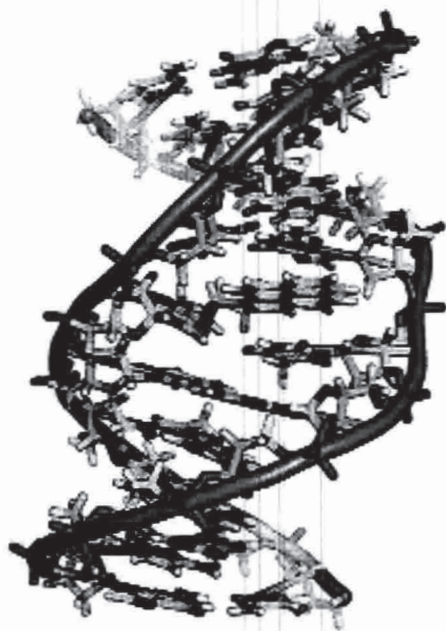
prometteurs de leurs travaux sur des souris porteuses de la myopathie de Duchenne, une maladie neuromusculaire. Deux mois plus tôt, une équipe britannique avait affirmé avoir réussi à guérir une jeune Anglaise atteinte de leucémie grâce à ce nouvel outil moléculaire jugé révolutionnaire. Et d'autres pistes thérapeutiques sont à l'étude sur la mucoviscidose, certains cancers ou encore le virus du sida.

Mais les risques de cette technique sont tout aussi considérables. Son champ d'application, extrêmement large, concerne aussi bien les parasites, les plantes, les animaux que l'homme dans toutes ses composantes. Et les projets les plus fous voient déjà le jour, qu'il s'agisse de créer des vaches sans cornes, de réhabiliter des espèces disparues ou de stériliser des espèces jugées nuisibles...

Le principal danger concerne l'homme car, si le CRISPR-Cas9 ouvre de véritables opportunités thérapeutiques pour les cellules somatiques du corps (les cellules non reproductrices), cette technique peut aussi s'appliquer aux cellules germinales, c'est-à-dire à l'embryon et aux gamètes. Or, modifier les gènes d'un embryon ou ceux des gamètes signifierait transmettre, de génération en génération, cette modification. Cette technique ouvre ainsi la porte aux organismes humains génétiquement modifiés. Le rêve d'un homme augmenté, exempt de tout risque génétique, ou celui d'un enfant parfait, seraient à portée de main des esprits les plus mal intentionnés ou des tenants du transhumanisme. En plus d'être instrumentalisé, l'embryon deviendrait à vie un cobaye. « *Les conséquences de la modification de son génome ne seront visibles, connues, que lorsqu'il sera né, puis au fur et à mesure de sa vie* », met en garde Blanche Streb, docteur en pharmacie et directrice des études chez Alliance Vita.

### Mise en garde à l'Unesco

Pour l'heure, la communauté scientifique prend au sérieux les risques éthiques du CRISPR-Cas9. En octobre, les experts indépendants du Comité international de bio-éthique de l'Unesco ont été les premiers à pointer du doigt les dérives possibles d'une telle technique, dans un rapport intitulé « *Mise à jour de la réflexion sur le génome humain et les droits de l'homme* ».



*« L'ingénierie des génomes est sans doute l'une des entreprises les plus prometteuses de la science pour le bien de l'humanité tout entière », ont-ils admis, mais « cette révolution semble nécessiter des précautions particulières et soulève de graves inquiétudes, en particulier si l'ingénierie du génome humain devait être appliquée à la lignée germinale en introduisant des modifications héréditaires, qui seraient transmises aux générations futures. »*

À l'issue de ses travaux, ce comité international a demandé la mise en place d'un moratoire.

Un mois après la publication de ce rapport, à l'initiative des Académies nationales de médecine et de sciences des États-Unis, le gratin des chercheurs du monde entier s'est retrouvé à Washington, du 1<sup>er</sup> au 3 décembre, pour discuter des conséquences « scientifiques, éthiques et politiques » de la modification du génome humain. Ce premier colloque, intitulé Human Gene Editing, a donné naissance à un comité international multidisciplinaire, chargé de mener des études approfondies sur le CRISPR-Cas9 et de publier, d'ici à fin 2016, un rapport complet sur la question. Après un deuxième sommet en février, toujours à Washington, les experts internationaux se sont retrouvés une troisième fois, à Paris, le 29 avril.

### La France ouvre la réflexion

La France commence tout juste à se saisir de la réflexion. Le 7 avril, l'Office parlementaire d'évaluation des choix scientifiques et techniques, a organisé une audition publique sur la modification ciblée du génome. Jean-Claude Ameisen a indiqué à cette occasion que le Comité consultatif national d'éthique (CCNE), qu'il préside, s'était saisi de cette question en fin d'année dernière.

L'Académie nationale de médecine, elle, a été plus rapide. La veille du sommet de Paris, le 28 avril, elle a rendu publique sa position officielle sur les modifications du génome concernant les gamètes et des embryons humains. Si cette institution estime « inconcevable que les techniques de modification du génome soient utilisées sur l'embryon ou des cellules germinales avec, comme perspective, de faire naître un enfant dans l'état actuel des technologies disponibles », elle juge en revanche que les recherches fondamentales et précliniques sur ces cellules « devraient être autorisées et soutenues quand elles sont scientifiquement et médicalement pertinentes ».

« La position de l'Académie de médecine est floue », commente Blanche Streb. Elle risque surtout de relancer

le débat parlementaire sur la recherche embryonnaire en France, l'Académie réclamant dans ses recommandations finales « l'adaptation des textes nécessaires au développement de ces recherches en France et en Europe, en particulier concernant l'interdiction de créer des embryons transgéniques ».

Si la technique du CRISPR-Cas9 est nouvelle, le problème éthique de la modification du génome humain n'a rien de nouveau. Dès 2008, dans son instruction *Dignitas personae*, la Congrégation pour la doctrine de la foi a rappelé la position de l'Église catholique quant aux recherches effectuées sur le génome. Ainsi, « les interventions sur les cellules somatiques avec des finalités strictement thérapeutiques sont, en principe, moralement licites », affirme cette instruction, car elles entendent « rétablir la configuration génétique normale du sujet ou compenser les dommages causés par des anomalies génétiques ou par d'autres maladies qui leur sont liées ». En revanche, toute modification génétique faite sur les cellules germinales d'une personne qui serait transmise à sa descendance éventuelle « n'est pas moralement admissible, dans l'état actuel de la recherche », car « les risques liés à toute manipulation génétique sont importants et peu contrôlables ».

### Quelle portée aurait un moratoire ?

Malgré la bonne volonté d'une majorité de chercheurs de ne pas jouer aux apprentis sorciers, le fait est que la technique du CRISPR-Cas9 est très simple d'utilisation et très souple. Elle peut être facilement exploitée par des laboratoires privés dans des pays aux législations floues. Ainsi, comme le relève le Comité international de bioéthique de l'Unesco, une étude sur la législation et les pratiques concernant la modification génétique publiée par l'Université de Hokkaido au Japon en 2014 a montré que sur trente-neuf pays examinés, vingt-neuf avaient mis en place une interdiction sur les modifications de la lignée germinale humaine...

Un moratoire sur l'utilisation du CRISPR-Cas9 est-il possible ? Et si oui, dans quelles conditions sera-t-il respecté ? La pression des lobbys, voyant dans cet outil moléculaire une manne financière, est très forte. « Pour le clonage, il y a eu une prise de conscience internationale et citoyenne. J'espère qu'il en sera de même pour CRISPR-Cas9 », confie Blanche Streb. À cette fin, Alliance Vita lancera, dans toute la France, le 24 mai, une campagne d'information et de sensibilisation afin d'alerter sur les enjeux éthiques de cette nouvelle découverte. Sera-t-elle suivie ?

Source: Article paru le 18/5/2016 sur le site [www.famillechretienne.fr](http://www.famillechretienne.fr).

**Breve rapporto** sull'assemblea annuale medici cattolici svizzeri a Uznach SG  
il 12.3.2016 dalle 10.00 alle 11.00

da **Luca a Marca**

L'assemblea annuale, presieduta da Rahel Gürber, ha avuto luogo nell'aula magna dell'abbazia benedettina, alla presenza di 18 partecipanti, coll'assistente spirituale mons. Christoph Casetti, 2 colleghi austriaci e uno slovacco.

Scusati 17 altri.

Fra le 12 trattande ne elenco alcune : alla N° 2 Casetti ricordò l'enciclica "Laudato sii", il no dei vescovi svizzeri alla benedizione delle coppie omosessuali, la nomina del nuovo abate di Saint Maurice, del nuovo Nunzio apostolico (Mgr. Thomas Gullikson) come pure quella del comandante e del cappellano della guardia svizzera in Vaticano ... Rammentò la sconfitta in votazione sulla diagnosi pre-impianto, gli attacchi al Vescovo di Coira, la lettera episcopale riguardante la distribuzione eucaristica fatta dai laici, su cui 2 vescovi (San Gallo e Basilea) si distanziarono.....

Alla N°7 il nuovo cassiere e nuovo membro ha presentato i conti annuali, complimentandosi con O. Jungo per il risparmio sulla pubblicazione Acta.

Approvazione unanime dei conti

Tratt.8. Kathrin Leupi, che si occupa della nostra Homepage [www.medcath.ch](http://www.medcath.ch), chiese a tutti di inviare a lei notizie interessanti <kathrin.leupi@gmx.ch>

Alla N° 9 accolti per acclamazione 2 nuovi membri Tina Reitstätter (Austria) e Paul Hess (CH)

Alla N°10 Raccomandazione a sostenere la votazione del 5 giugno contro la legge troppo permissiva sulla riproduzione medicalmente assistita. Citato il prof. Scherrer che denunciò i pericoli della fecondazione in vitro (Fivet) e rispettive applicazioni - Si parlò anche della "Dichiarazione di Salisburgo". Approfondire in Google.

Alla 11. Ricordata la marcia per la vita di sabato 17 sett. 16. Prossima assemblea in marzo 2017. Luogo e data da stabilire.

Seguì poi la Santa Messa con Mons. Casetti e all'organo Otto Jungo. poi il pranzo in comune. Arrivò pure il presidente dei medici evangelici svizzeri e altri interessati dell'accademia di etica medica

Al pomeriggio conferenza del Prof. Günter Rager, ordinario em. di anatomia e embriologia a Friburgo : tema *Perchè la medicina necessita di un'antropologia*.

Un riassunto lo troveremo pubblicato, penso, su Acta medica catholica.

L'invio della Sezione S.I. Luca a Marca, 31.03.2016

che ha ricevuto e trasmesso copia degli Statuti approvati nel 2004, che prevedono almeno un rappresentante per regione linguistica.

## *Letzte Seite*

### Vorschau

**29. Sept. – 2. Oktober 2016: FEAMC-Kongress in Porto. Thema: Person – Gesellschaft – Staat. Info: [drniwa@bluewin.ch](mailto:drniwa@bluewin.ch), [ermannopavesi.ch](mailto:ermannopavesi.ch)**

**10. – 13. November 2016: Kongress der AFCMA (Asian Federation of Catholic Medical Associations) in Kyoto. Info: [www.fiamc.org](http://www.fiamc.org), [ermannopavesi.ch](mailto:ermannopavesi.ch), [secretarygeneral@fiamc.org](mailto:secretarygeneral@fiamc.org)**

**12. November 2016: Gemeinsame Tagung IANFP / IGNFP in Zürich. Info: [drniwa@bluewin.ch](mailto:drniwa@bluewin.ch), [rahelguerber@bluewin.ch](mailto:rahelguerber@bluewin.ch)**

**21. Januar 2017: Ritiro spirituale e Assemblea generale della Sezione della Svizzera italiana, Monastero Santi Francesco e Chiara a Cademario. Info : [maspolipostizzi@bluewin.ch](mailto:maspolipostizzi@bluewin.ch)**

**4. März 2017 : Jahrestagung und Mitgliederversammlung VKAS in der Benediktinerabtei, Uznach. Info: [rahelguerber@bluewin.ch](mailto:rahelguerber@bluewin.ch)**

**27.-29. Oktober 2017: Gemeinsame Tagung mit AGEAS und weiteren Ärztegesellschaften in Salzburg. Info: [rahelguerber@bluewin.ch](mailto:rahelguerber@bluewin.ch)**

\*\*\*\*\*

Unsere HOMEPAGE, betreut von Katarzyna Leupi-Skibinski: [www.medcath.ch](http://www.medcath.ch)

### IMPRESSUM:

Rahel Gürber [rahelguerber@bluewin.ch](mailto:rahelguerber@bluewin.ch)

Otto Jungo [jungotto@kleinschoenberg.ch](mailto:jungotto@kleinschoenberg.ch)

Nikolaus Zwicky-Aeberhard [nikolauszwicky@bluewin.ch](mailto:nikolauszwicky@bluewin.ch)

DRUCK: Druckerei Franz Kälin AG, CH-8840 Einsiedeln, [www.druckerei-kaelin.ch](http://www.druckerei-kaelin.ch)





